

Herzlich Willkommen

Ablauf

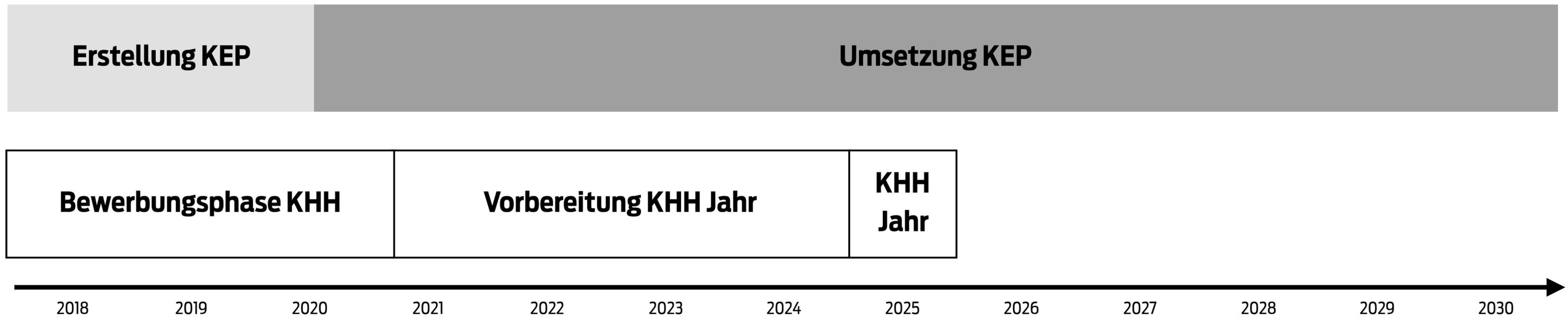
14:15 Einleitung und Informationen durch das KEP-Team

14:45 Start der Workshop-Phase

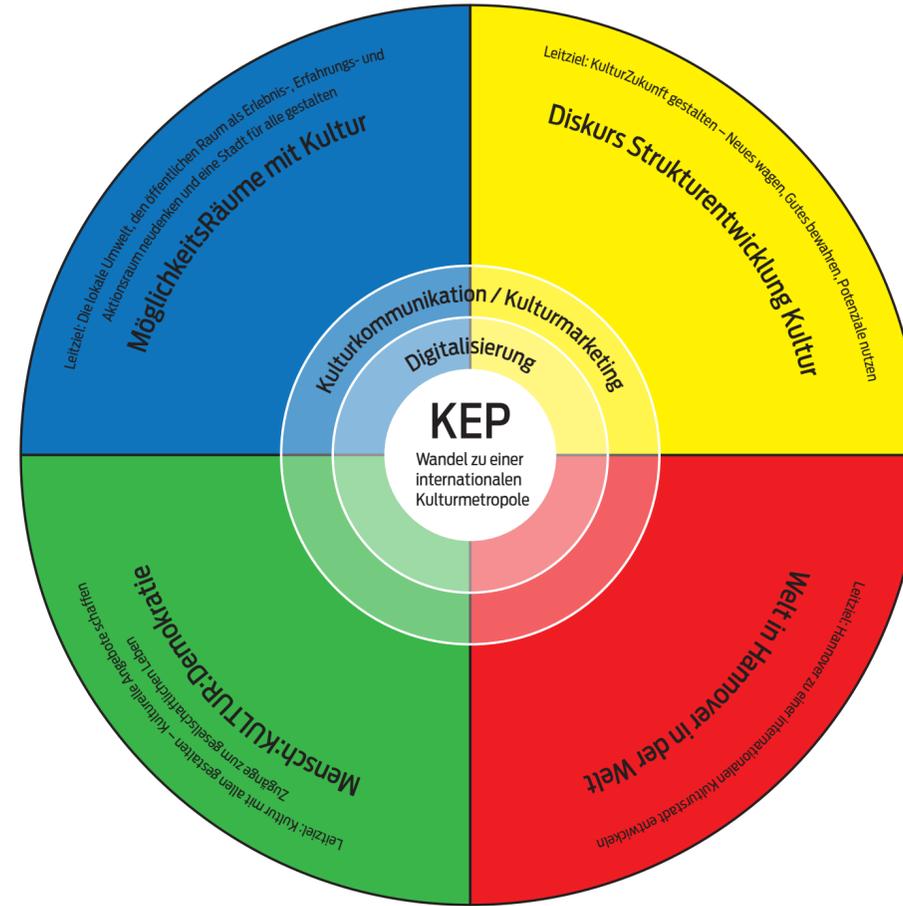
17:15 Abschlussplenum/Ausblick

18:00 Ende

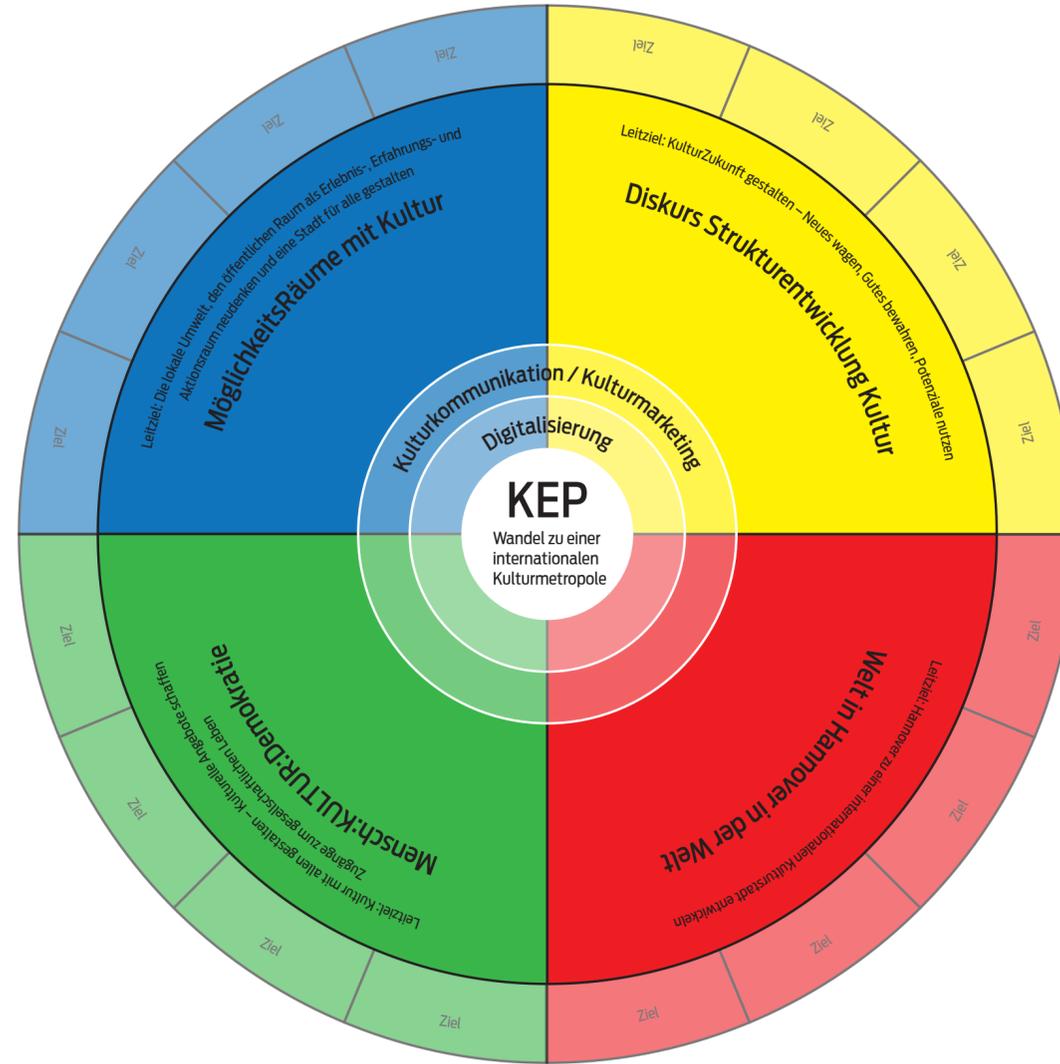
Durchgehend Möglichkeit zum Dialog und Feedback zu allen Handlungsfeldern und Querschnittsthemen im Foyer auf der Impulsfläche



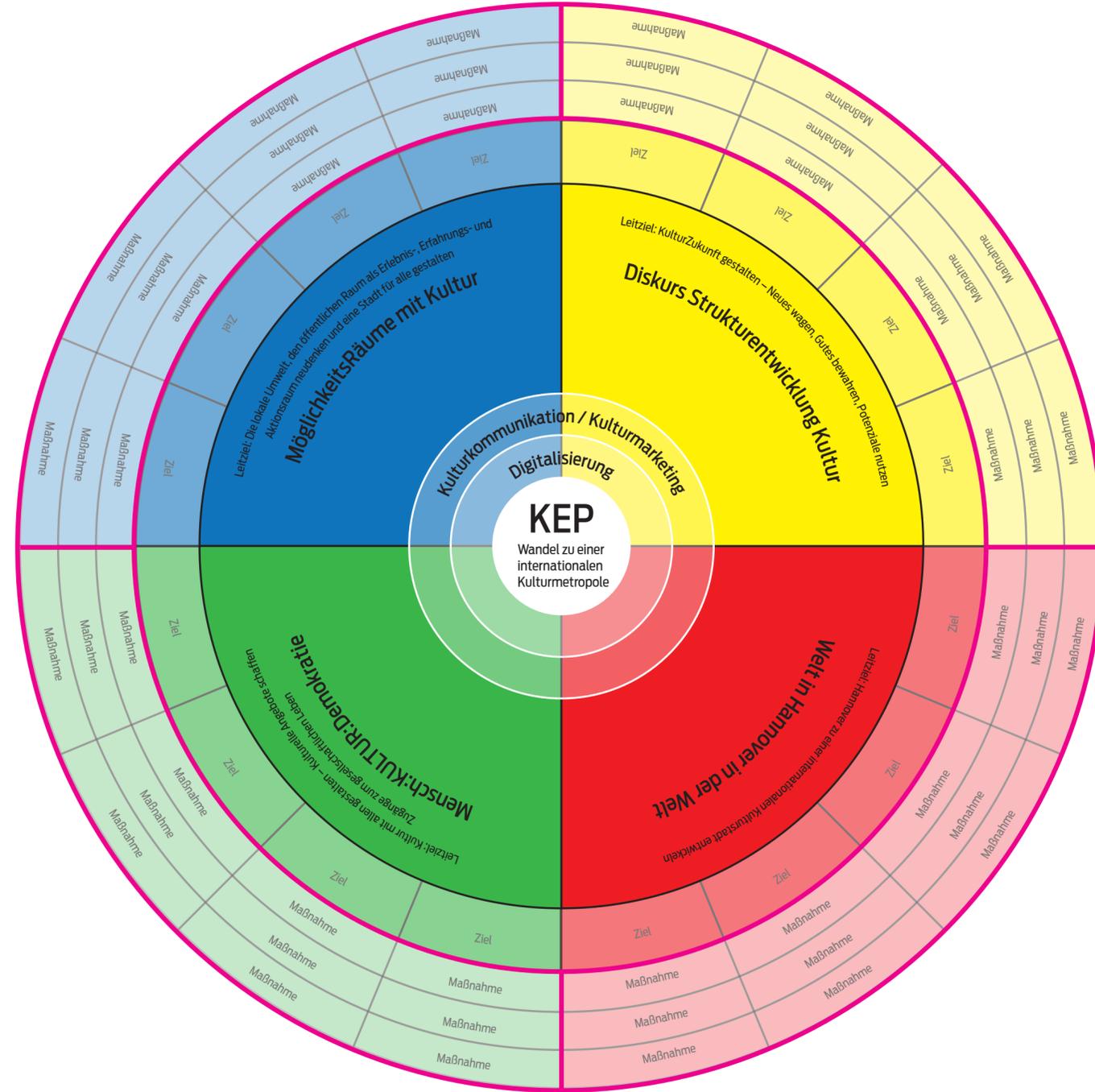
Handlungsfelder

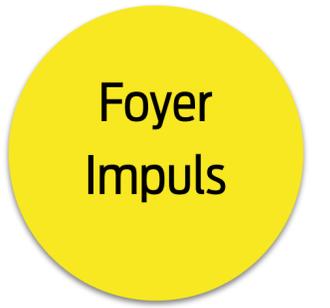


Ziele



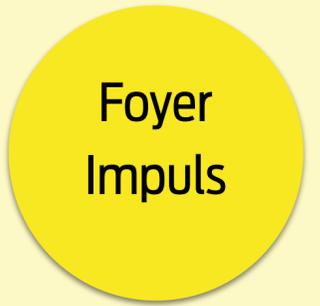
Maßnahmen





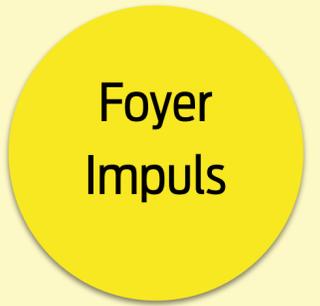
Foyerimpulse

Handlungsfeld1: Diskurs Strukturentwicklung Kultur



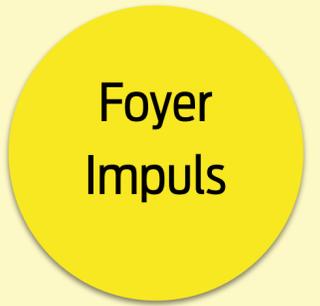
- Bitte Paper sortieren! Manches ist hier inhaltlich, manches strukturell, manches riesig und manches zu detailliert!!
- Unbedingt: Gutes Beschreiben ... was ist gut und soll erhalten bleiben/ausgebaut werden, z.B. Stadtteilkultur -> Wo sind zukunftsweisende Modelle, Ideen und nicht NUR Handlungsbedarf
- Kulturelle Bildung fehlt
- Film muss mit rein! Details: Martin Darr tumultfilm@outlook.com
- Bitte flache Strukturen
- Vermittlungsarbeit ist und sollte einen Platz einnehmen im KEP. Als Bildungsarbeit
- Kultur dort anbieten wo die Menschen leben -> Stadtteilkultur stärken. Verhältnis zwischen dezentral-zentral austarieren
- Dezentrale Netzwerke und Strukturen stärken
- Einbeziehung des Bauamtes für Kulturbaulichen Bedarf - z.B. für dringenden Platzbedarf (Büro, Depots, etc.) des Museum August Kestner
- Keine Aufzählung einzelner Kultureinrichtungen!! Sondern: Kommunale Kultureinrichtungen werden saniert und ggf. erweitert
- Gesprächsbereitschaft der Verwaltung -> Kurze Info-Wege, gute Kommunikation
- Bewährte, evaluierte Programme verstetigen und möglichst stadtweit (wo nötig) ausbauen: personell stärken, strukturell
- Es fehlt eine Gesamtvision im KEP
- Bereits in der Förderung/Konzeption und Bewilligung muss eine angemessene Bezahlung Honorierung (Honorargesetze) mitgedacht werden, damit nicht „aus der Not“ heraus trotzdem mehr geprobt als bezahlt wird, um das künstlerische Ergebnis zu garantieren
- Bildung von Kultur beginnt im Kindesalter. Kunst in der Schule fest verankern
- „Bottom-up-Förderung“ von kultureller Bildung u. Laienförderung zu Nachwuchs -> Aufwuchs -> Exzellenzförderung

Ziel 1: Es werden Leitlinien der kommunalen Kulturarbeit entwickelt



- bleiben darf: was gut + zukunftsgerichtet ist! Egal ob seit langem bewährt oder innovativ und nur erfunden.
- Was will Kultur in Zukunft? Warum braucht es Kunst und Kultur?
- Nicht nur beschreiben was erhalten oder ausgebaut werden soll, sondern Innovation beschreiben
- Prioritäten setzen! Kein Gießkannenprinzip ... Bestimmt nicht ALLES.
- Kultur ist Bildung. Kulturelle Bildung ist Selbstbildung, Persönlichkeitsentwicklung . Fokus auf Bildaspekte fehlen
- dezentrale, bestehende Stadtteilkultureinrichtungen strukturell + personell gut ausstatten. Da wo die Menschen leben. Teilhabe.
- Perspektiven/Entwicklungen sind wenig bekannt
 - Paul-Dohrmann-Schule
 - Hafen am Kanal
 - Platzprojekt
 - Stadtentwicklung + Kultur
- Vernetzung u. Synergien z.B. mit FB Jugend und Familie + mit FB Schule -> viele Zielgruppen Schnittstellen benennen
- Eine Basis könnte die Nachhaltigkeit sein
- Warum sind manche Themen detailliert genannt, z.B. Literatur und andere nicht?
- Es fehlt die Sparte Freier Theater
- Was ist die große Linie? Wo sind die Bezüge zu Themen der Kulturhauptstadt?
- Es fehlt Soziokultur
- Es fehlt Film/Medien

Ziel 2: Die Kulturverwaltung wird weiterentwickelt, die Organisationsstruktur überprüft und zukunftsfähig gemacht



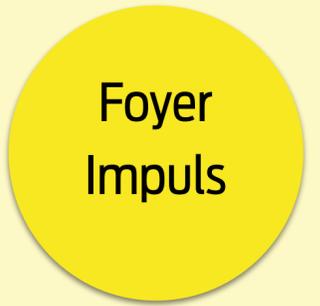
Ziel 2 / Maßnahme 1

- notwendig: Energie (Projekte?) in die dezernatsübergreifende Zusammenarbeit: z.B. Stadtentwicklung, internationales Eventmanagement. Ziel: Mehr ganzheitliches Denken
- Verwaltung weniger selber machen - mehr ermöglichen und stärken von Kulturakteuren

Ziel 2 / Maßnahme 3

- Digital Beteiligung muss möglich sein

Ziel 3: Die kommunalen Kultureinrichtungen und die kommunal geförderten Institutionen werden entsprechend ihrer aktuellen und zukünftigen Aufgaben weiterentwickelt und zukunftsfähig gemacht.



Ziel 3 / Allgemein:

- Baudezernat einziehen zur Frage Kulturbauten (Kultur braucht Platz)

Ziel 3 / Maßnahme 1:

- Einen einzigen interdisziplinären Ort denken, statt viele einzelne Orte. Eine Agora für vieles und viel!
- Bei Bauten: Musik ist mit Geräusch verbunden. Schalldämmung + Akustik einplanen
- Erweiterung Museum August Kestner: über die bisher geplanten (gesetzlich zwingenden) Maßnahmen hinaus, um deutlich bessere Räumlichkeiten für eine Entfaltung zu haben und schlummernde Potenziale wecken

Ziel 3 / Maßnahme 2:

- Interkulturelle Öffnung und neue Entwicklung. Kulturelle Bildung

Ziel 3 / Maßnahme 3:

- Das Kestneruseum besitzt international renommierte Exponate (besonders zu Ägypten aber auch zur Antike) - warum erhalten nur andere Orte Renovierungen der Ausstellungsfläche -> zukünftiges kulturelles Erbe ist digital -> auch dafür braucht es Infrastruktur

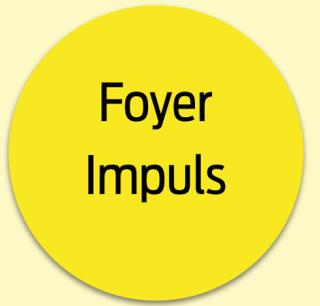
Ziel 3 / Maßnahme 4:

- Ein interdisziplinäres Haus
- Haus für Musik, Kunst, Tanz, Theater + ZIRKUS
- Ein interdisziplinäres Haus für alles!

Ziel 3 / Maßnahme 7:

- Kulturdreieck: Künstlerhaus, Schauspielhaus, Staatsoper
- Was ist mit der städtischen Galerie Kubus?

Ziel 4: Die freie Kulturszene wird gestärkt. Förderstrukturen werden weiterentwickelt und bestehende Förderlücken werden geschlossen.



Ziel 4 / Allgemein:

- Die Sparte Sozia-Kultur soll gestärkt und zukunftsorientiert gefördert werden
- Dynamisierung für Fördermittel wird festgeschrieben
- Chéz Heinz erhalten
- Subkultur involvieren
- Kopernikus erhalten (siehe Jugendhilfe Ausschuss heute!)

Ziel 4 / Maßnahme 3:

- Strukturförderung für Filmschaffende. Vertrieb von Filmen

Ziel 4 / Maßnahme 5:

- Freie Kunst = Bildende Kunst??
- ... so es noch keine gibt. Es gibt auch Jurys mit Vergabe unter 100.000€

Ziel 4 / Maßnahme 6:

- Residency - Begabten - Spitzenförderung. Langzeitplanung, Arbeit von etablierten Institutionen
- Grundeinkommen für Kulturschaffende in Verbindung zu Residenzen (an Schulen z.B.)

Ziel 4 / Maßnahme 7:

- Einzelbelange z.B. Kunst oder Literatur statt inhaltlich. Abgegrenzt, übergreifender denken! Akademie-Idee im Sinne von Nachwuchsförderung ist für alle Sparten sinnvoll
Liste erstellen: vorhandene Projekte + neue Projekte

Ziel 4 / Maßnahme 9:

- Analyse reicht nicht - zu wenig (geeigneter) Raum für Tanz
- Wir brauchen ein Tanzhaus
- Es sollte nicht nur bei einer Studie bleiben
- Staatsballett nicht vergessen. Dessen internationale Ausstrahlungen zu Nutzen machen!
- Analyse und Bewertung ist vorhanden: Zu wenig Raum für Tanz
- Tanzhaus - Proben - Aufführungsräume - Raum für Vernetzung und Begegnung
- bestehenden Festivals u. internationale Wettbewerbe sichern und weiterentwickeln (Generationswechsel)

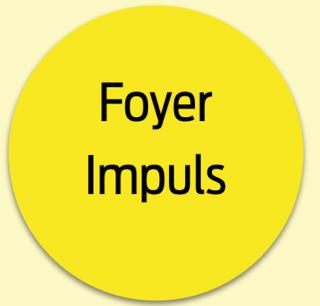
Ziel 4 / Maßnahme 10:

- Spartenbegreifende, generationsübergreifende, über alle Niveaus u. Formen verbindende Kooperationsveranstaltung, z.B. Move your Town für Tanz
- Zirkus: Verzahnung der Förderung mit darstellenden Künsten
- Clubförderung umsetzen. Open Air Veranstaltungen einfacher genehmigen + Orte bereitstellen

Ziel 4 / Maßnahme 11:

- Ergänzen: Transkulturelle Kooperationen im Bereich Programmplanung

Ziel 5: Empowerment und Selbstermächtigung fördern – Zusammenwirken stärken.



Ziel 5 / Maßnahme 1:

- Für die Interessenvertretung der Freien Kultur wird eine unabhängige Stelle eingerichtet

Ziel 5 / Maßnahme 2:

- regelmäßige Veranstaltungen IN KOOPERATION -> es gibt diese Angebote bereits. -> städtische Kooperation mitreisen Anbietern sinnvoller. -> Paralleles Handeln verhindern, lieber kooperativ und größer, effektiver

Ziel 5 / Maßnahme 3:

- mehr Förderung an Freie Träger weniger „städtische“ Kultur
- auch Kooperationen freier Akteur*innen ohne städtische Beteiligung fördern

Ziel 5 / Maßnahme 4:

- Der Kulturrat wird in einem demokratischen Verfahren gewählt

Ziel 6: Zusammenarbeit mit der Kreativwirtschaft und der lokalen Wirtschaft gestalten



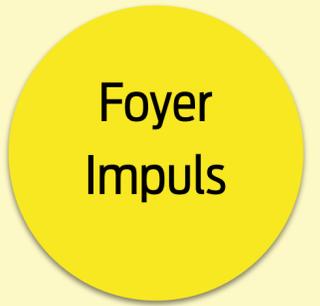
Foyer
Impuls

Ziel 6 / Allgemein:

- Einbindung der Medienschaffenden E+M Büro regional. 3 Design, Spielentwickler und Nord Media etc.

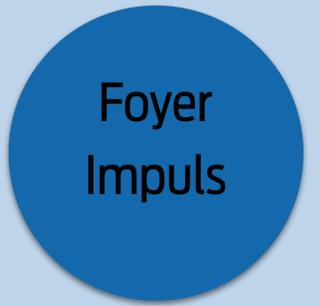
Referenzprojekt 10-Punkte-Plan UNESCO City of Music:

- zu Punkt 5: Was ist mit experimenteller Musik, die eher im nicht so etablierten Bereich stattfindet?

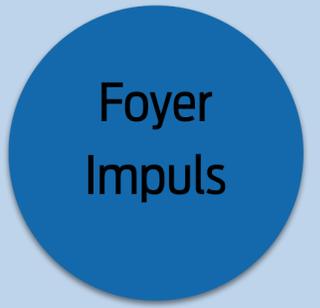


Handlungsfeld 2: Möglichkeitsräume mit Kultur eröffnen und gestalten

- FILM MUSS MIT REIN! DETAILS: MARTIN DARR tumultfilm@outlook.com
- Filmzirkel Hannover 60-100 Leute (Filmschaffende) -> Der Film ist unterrepräsentiert -> Netzwerk
- Was nicht genannt wird, wird nicht beachtet
- Nicht in Sparten denken!!!
- Extra Förderkonzept für interdisziplinäre Projekt
- Vorschlag für 5. Maßnahme: Die Eilenriede als Raum für Kunst mitdenken/gestalten -> Nachhaltigkeit
- Kultur bedeutet nicht nur Kunst. Interkulturelle Öffnung und neue Entwicklung
- Partner mit MSO
- Kann ich nicht finden -> Irgendwo steht im KEP, es solle keine Kultur FÜR Bürger*innen gemacht werden, sondern KULTUR MIT Bürger*innen. BEIDES ist wichtig. Immer nur Partizipation ist nicht die Lösung!!!



Ziel 2: FreiRäume entwickeln – einfach mal machen lassen



Ziel 2 / Allgemein:

- Kultur braucht Räume: Baudezernat einbeziehen (sonst sind alle Flächen anderweitig bebaut...)
- Medienhaus -> Größe, interdisziplinär gedacht

Ziel 2 / Maßnahme 1:

- Demokratie + Kultur = Rathaus einbeziehen
- Wichtig: Fokussierung auf ein zentrales Maschpark – Kulturareal um überregionale / internat. Strahlkraft zu erreichen

Ziel 2 / Maßnahme 3:

- Kulturelle Mitte in Bothfeld mit IGS, Bibliothek, Kulturtreff, Stadtteilraum („Agora“) als Chance für neue Entwicklungen
- Faustgelände als Welthaus anerkennen
- Expo-Gelände-Park als Kunstfläche? -> Land-art Installationen? Symposien...?
- Etage 1, (1000 qm) brachliegende Kulturfläche im Pavillon für Kulturprojekte nutzen!

Ziel 2 / Maßnahme 4:

- „internationales Zirkus-Straßen-Festival“
- Hannover Burg, Paul Dohrmann Schule „Transition Town“ soziokulturelles Zentrum, Freie Schule

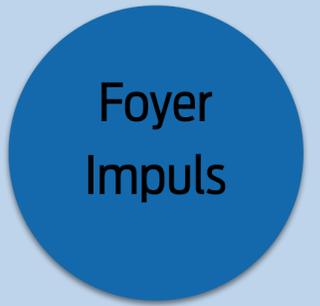
Ziel 3: LebensRäume aktiv gestalten – Begegnung ermöglichen

Ziel 3 / Maßnahme 1:

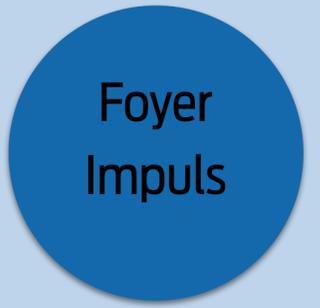
- (Kunst-) Spielplätze für Erwachsene

Ziel 3 / Maßnahme 2:

- An jeder Schule mind. eine Fläche für öffntl. Kunst. GRAFFITI!
- In jedem Stadtteil eine Fläche für Malerei
- Museen für junge Menschen attraktiver machen. Mehr pop kulturelle Themen mit einbeziehen.



Ziel 4: Kunst im öffentlichen Raum neu denken



Ziel 4 / Allgemein:

- Was meint „Kunst (bild. Kunst?) im öffentlichen Raum“ Definition
- Große Kulturinstitutionen z.B. Sprengel, Schauspielhaus verpflichten (in kleinem Umfang) mit der freien, LOKALEN Szene zu kooperieren. D.h. NICHT: die freie Performancegruppe aus Berlin einladen. Z.B. Raum im Sprengel

Ziel 4 / Maßnahme 1:

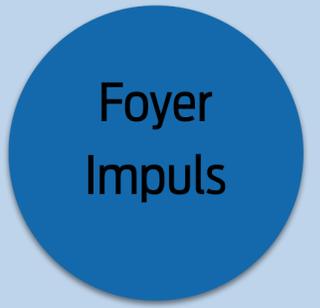
- Location based ART
- Virtuelle Räume sind auch „öffentliche Räume“
- Förderung für Institutionen der interkulturelle Austausch fördert

Ziel 4 / Maßnahme 3:

- Diese Stelle zusätzlich zu der von Friedjoff Peters?!

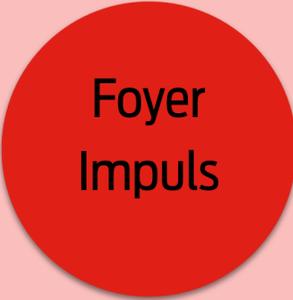
Referenzprojekt Stadtteilkultur:

- Nicht nur Döhren! Viele Häuser sind marode + brauchen Erneuerung



Handlungsfeld 3: Welt in Hannover in der Welt

- FILM MUSS MIT REIN! DETAILS: MARTIN DARR tumultfilm@outlook.com
- Gastspielförderung (auch stattl. Institutionen)
- Kultur klimaneutral und/oder umweltfreundlich machen – bis 2030?!
- Nachhaltigkeitsziele im Blick behalten + einhalten, Emissionsneutrale Veranstaltungen



Foyer
Impuls

Ziel 1: Hannover macht seine kulturelle Vielfalt sichtbar



Ziel 1 / Maßnahme 1:

- MASALA Weltbeat Festival als Veranstaltung in KEP aufnehmen und weiterentwickeln in Kooperation mit Unesco City of Music
- Mehr Raum für den zeitgenössischen Tanz
- Die „Straße“ als öffentlichen Raum nutzbar machen. Z.B. Straßenzirkus festival international

Ziel 1 / Maßnahme 2:

- Das Arabische Theatertreffen (Projekt des Team Theaters im Pavillon) langfristig absichern!
- Die internationalen Sammlungen des Museum August Kestner für die kulturelle Bildung von Schülern, Jugendlichen nutzen, Migranten die Schätze aus ihrer Heimat zeigen.

Ziel 1 / Maßnahme 3:

- Kulturinstitutionen in Hannover statt kommunale Einrichtungen

Ziel 1 / Maßnahme 5:

- Enge Einbindung des LIP 2.0

Ziel 2: Hannover nutzt die besonderen Qualitäten seiner internationalen Netzwerke



Ziel 2 / Maßnahme 1:

- Beachten wie die Städtepartnerschaften gewachsen sind, durch internationale Begegnungen der Jugendverbände, diese bei der „Neu-Belebung“ berücksichtigen
- Die Förderung von IB's liegt bei 5€/Tag, die Beantragung ist mit sehr hohem Verwaltungsaufwand verbunden, daher beantragen Jugendverbände vorrangig Förderungen für „Lager und Fahrten“ obwohl diese eigentlich internationale Begegnungen sind...

Ziel 2 / Maßnahme 2:

- Kulturaustausch zwischen Hannover und Partnerstädten in Form von einmonatigen Tandem-Stipendien – danach Wechsel der 2 Künstler in die andere Stadt + öffentliche Veranstaltungen

Ziel 2 / Maßnahme 4:

- Verständliche Antrags-Verfahren für konkrete Austausch-Projekte
- Eigenanteile (an Logistik o. Finanzen) der Antragssteller nicht voraussetzen!
- Museum der Zuwander*innen Kultivieren [? unleserlich]
- Mehr Zusammenarbeit mit MSO

Ziel 2 / Maßnahme 5:

- Gerade im Bereich Ägyptologie und Altertumswissenschaften gibt es ja sehr viel internationalen Austausch, den das Kestner-Museum nutzen könnte!
- Leibniz Gesellschaft als Netzwerk nutzen
- Kulturelle Austausch Fördern

Ziel 3: Ohne Vergangenheit keine Zukunft – Hannover lebt seine internationale Geschichte

Foyer
Impuls

Ziel 2 / Maßnahme 1:

- Beachten wie die Städtepartnerschaften gewachsen sind, durch internationale Begegnungen der Jugendverbände, diese bei der „Neu-Belebung“ berücksichtigen
- Die Förderung von IB's liegt bei 5€/Tag, die Beantragung ist mit sehr hohem Verwaltungsaufwand verbunden, daher beantragen Jugendverbände vorrangig Förderungen für „Lager und Fahrten“ obwohl diese eigentlich internationale Begegnungen sind...

Ziel 2 / Maßnahme 2:

- Kulturaustausch zwischen Hannover und Partnerstädten in Form von einmonatigen Tandem-Stipendien – danach Wechsel der 2 Künstler in die andere Stadt + öffentliche Veranstaltungen

Ziel 2 / Maßnahme 4:

- Verständliche Antrags-Verfahren für konkrete Austausch-Projekte
- Eigenanteile (an Logistik o. Finanzen) der Antragssteller nicht voraussetzen!
- Museum der Zuwander*innen Kultivieren [? unleserlich]
- Mehr Zusammenarbeit mit MSO

Ziel 2 / Maßnahme 5:

- Gerade im Bereich Ägyptologie und Altertumswissenschaften gibt es ja sehr viel internationalen Austausch, den das Kestner-Museum nutzen könnte!
- Leibniz Gesellschaft als Netzwerk nutzen
- Kulturelle Austausch Fördern

Ziel 3: Ohne Vergangenheit keine Zukunft – Hannover lebt seine internationale Geschichte

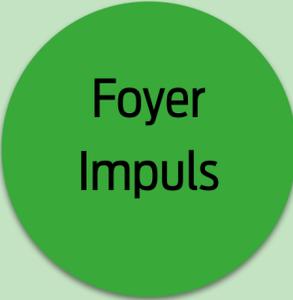
Foyer
Impuls

Ziel 3 / Maßnahme 1:

- UNESCO Weltdokumente Erbe – Titel nutzen
- Das Historische Museum mit seinen neuen, innovativen Ansätzen mit einbeziehen
- Dunkle Seiten der Personalunion aufarbeiten
- Die europ. Wurzeln des Museum August Kestner nutzen
- Kolonialgeschichte aufarbeiten!
- Beteiligung der Menschen vor Ort, z.B. im Stadtteil über Kultureinrichtungen (TKH etc.)
- Historische Familiengeschichten mehr in den Mittelpunkt stellen. Einzelschicksale als Verbindung zur Masse sehen

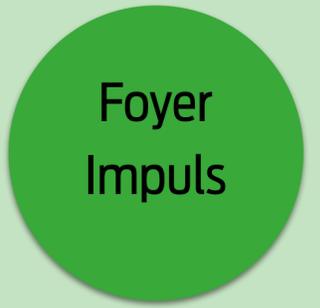
Handlungsfeld 4: Mensch:KULTUR:Demokratie

- Die Jugend taucht im ganzen KEP nicht auf!
- Anlaufstellen schaffen in denen sich alle Generationen über ihre Themen „beschweren“ können. Diese Energie könnte genutzt werden, um Kultur zu schaffen
- Wie können Altersgruppen, wie z.B. Jugendliche KONKRET mitgedacht/angesprochen werden!?
- Wie können Kooperationen zwischen Jugendverbänden und Kulturschaffenden gefördert/etabliert werden?



Foyer
Impuls

Ziel 1: Beteiligung als Grundsatz definieren



Ziel 1 / Maßnahme 1:

- Diskursfähigkeit stärken (LPB (?) + Medienhäuser + Uni einbinden)
- Freiheit der Kunst hochhalten!
- Einbindung von behinderten Personen berücksichtigen. Bilder/Fotos (historisch) sprachlich sichtbar machen (f. Sehbehinderte)

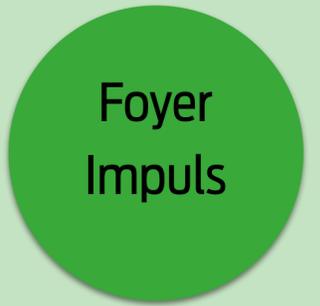
Ziel 1 / Maßnahme 2:

- „Redaktionelle Gesellschaft“ (Begriff v. Gerhard Pörksen/Tübing) stärken / PR + Medienschulung der Akteur*innen
- Medientrainings/Deeskalation/Umgang mit hate speech

Ziel 1 / Maßnahme 3:

- Qualifizierung darf sich nicht allein an dem theoretischen Wissen orientieren
- Empowerment zur freien Rede/politischem Engagement -> „Speak up“

Ziel 2: Barrieren gezielt abbauen - Zugänge schaffen



Ziel 2 / Maßnahme 1:

- Schnittstellen fehlen, z.B. zu FB Familie + Jugend, Schule, Agenda, LIP, ...
- Kultur ist immer auch Bildung. Das taucht nicht auf
- Menschen mit Migrationshintergrund/divers sichtbar und hörbar machen (s. ROT Welt in Hannover i.d. Welt)

Ziel 2 / Maßnahme 2:

- Preise für Eintritte sind zu hoch. Kultur und Wissen muss für alle kostenfrei erreichbar sein
- zur Teilhabemöglichkeit gehört auch der freie Eintritt für Kinder unter 18 Jahre in die Museen

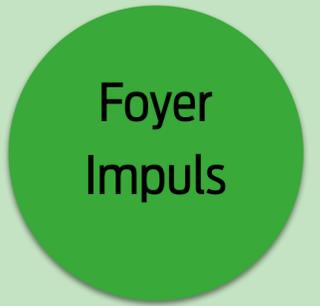
Ziel 2 / Maßnahme 3:

- Einfache digitale Zugänge für alle Menschen leicht + verständlich einrichten. Programmiersprache und „Versteckspiele“ unterlassen.
- Ergänzende Informationen zu Exponaten der Museen auf tablets/smartphones abrufbar vorhalten (+ vergrößerte Abbildungen)
- Kultur-App

Ziel 2 / Maßnahme 4:

- Wer ist qualifiziert? Maßstab: Schulabschluss, soziale Kompetenz, allumfassendes Wissen, Menschlichkeit?

Ziel 3: Kulturelle Bildung umfassend ausgestalten – Teilhabemöglichkeiten schaffen



Ziel 3 / Maßnahme 1:

- Leseförderung muss ausgebaut werden
- Es gibt bereits Programme in STK die Teilhabe von Familien, Kindern und Jugendlichen ermöglichen, siehe 41.52
- sowie kulturelle EZ (?), Medienpädagogik, inklusive Kulturarbeit, siehe 41.5
- Info-Plattform etablieren, auf der gesicherte Daten + Debatten abrufbar sind

Ziel 3 / Maßnahme 2:

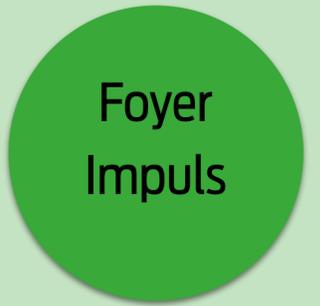
- Kinder und Jugendliche Familien -> wollen Kultur, kulturelle Bildung stärken!

Ziel 3 / Maßnahme 3:

- Es gibt bereits funktionierende Leuchttürme, die die kulturelle Bildung in der Schule präsent sind, z.B. Kulturabo, Stk -> von der Kita in die Schule
- An dieser Stelle sollten auch Jugendverbände und -organisationen einbezogen werden!
- Zusammenarbeit mit Schulen- - aber nicht (ausschließlich) innerhalb der Schulstruktur/-logik -> andere Orte/Zeitraumen (nicht nur 45 Minuten)
- Für Schulveranstaltungen in den Museen sollte kein Eintritt verlangt werden! Für Schüler sollten die Museen zum Vorbereiten von Referaten (...?)
- Was bedeutet „strukturiert“? Kultureinrichtungen als außerschulische Lernorte wertvoll!
- Bildung allgemein -> alle Altersgruppen
- „Hand in Hand“ statt aneinander vorbei!
- Kulturzentren/Kulturtreffs etc. baulich an Schulen angliedern
- Kunst als Fach verankern und Lehrinhalte ausbauen/gesetzlich verankern
- Kunst als Bildungsangebot der Geisteswissenschaften (vollwertiges ganzheitliches Lernen)
- Tandembildung mit diversen Kultureinrichtungen (politische, kulturelle)
- Kultur nicht als extra Angebot (-> als zeitgenössisches, zukunftsgerichtetes Denken und Handeln)

- Möglichkeiten an Fördertöpfen sich zu bewerben (extra Einstellung, halbe Stelle in Schulen für Beteiligung an Bewerbungsverfahren - oder Stadtteilberatung ausbauen, die darüber informiert und ausbildet)
- Schulen als soziokulturelle Institute
- Schule und Jugendverbände benennen um klar zu machen, dass dort weitere Angebote sind (Engagement in Ganztagschule)
- Zusammenarbeit von Bildung und Kultur (nicht „Schule“)

Ziel 4: Historisch-politische Bildung fördert demokratisches Verständnis



Ziel 4 / Maßnahme 1:

- Was sind differenzierte Förderangebote? Abgespeckt? Könnte auch schlecht sein.
- Dezentrale stadtteilbezogene Arbeit sichtbar machen und stärken
- nicht nur Stadtgeschichte, sondern auch europäische Geschichte: z.B. Grundlage der Demokratie im antiken Griechenland

Ziel 4 / Maßnahme 2:

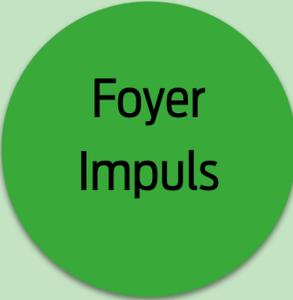
- Ein Archiv für die Künste. von Künstler*innen kuratiert. Erbe ...
- Institutionen- und spartenübergreifenden Ansatz finden
- Was/wer bestimmt was in dem Archiv als wichtig abgelegt/eingelagert wird?

Ziel 4 / Maßnahme 3:

- Was ist mit der deutschen Kolonialgeschichte? Stichwort: Dekolonialisierung des Kulturbetriebs
- Erwerb, Aufbewahrung + Erschließung spezieller Privatsammlungen (Nachlässe)

Referenzprojekt Kompetenznetzwerk Kulturelle Bildung:

- Berücksichtigen, was es schon gibt (z.B. in der Stadtteilkultur)
- KEINE prekären Einkommensstrukturen für die künstlerisch Aktiven: Künstler*innen + Vermittler*innen anständig bezahlen
- Künstler*residenzen (in Schulen z.B.) mit Grundeinkommen honoriert
- Personalressourcen für die Konzepte und deren Entwicklung einplanen
- Landeszentrale f. politische Bildung Eingesponnen? (spannende digitale Stadt-Projekte!)
- Sind KEB, KFABI, HÜW mit drin? online, z.B. reporterfabrik.org
- zentral: Hilfe zur Selbsthilfe, digitale Räume + Zugänge verantwortlich nutzen. (Video/Audioformate -> Social Media Schulungen)
- Mit einem BGE für Künstler können neue Freiräume geschaffen werden und den persönlichen Druck minimieren
- Bildungsangebote: verantwortungsvolle Mediennutzung (Social Media). Umgang mit shitstorm, hate Speech, De-Eskalation im direkten Kontakt üben



Foyer
Impuls

Querschnittsthema 1: Kulturkommunikation / Kulturmarketing

Foyer
Impuls

Allgemein:

- hannover.de :(
- Gilt für allgemeinen KEP: Zielgruppen genauer ansprechen: z.B. altersdifferenziert (Kinder - Jugendliche - Junge Erwachsene)
- Wo geht es wirklich um Kinder (bis 14 Jahre)?
- Wo geht es wirklich um Jugendliche (15-25 Jahre)?
- Wo geht es wirklich um junge Erwachsene (ab ca. 25 Jahre)?
- Generationen vernetzen

Ziel 1 / Allgemein:

- PR + Kommunikation ist mehr als Marketing
- Kostenlose zentrale Online-Plattform aller Kutter Angebote in Hannover zur Sichtbarmachung vs. hannover.de
- Die nachträgliche Auswertung von Projekten logistisch unterstützen
- „Redaktionelle Gesellschaft“
- Medienhäuser + Institutionen FRÜH Einbunden (NDR, Madsack, ...)

Ziel 1 / Maßnahme 1:

- Pressearbeit, Vermittlung an Partner*innen, Festivaleinreichung wird von einer Stelle koordiniert
- Bestehende internationale Kontakte auch außerhalb kommunaler Institute nutzen + ausbauen

Ziel 2 / Allgemein:

- Ziel 2: gegen Ziel 1 als vorrangiges Ziel austauschen
- Kulturkommunikation: KEP in einfacher Sprache, evtl. Videos als Gebärdensprache

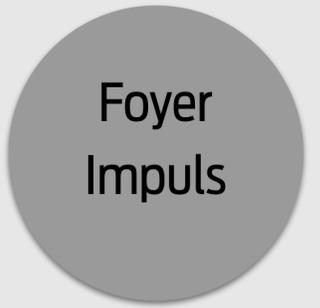
Ziel 2 / Maßnahme 2:

- Auch überkommunale Institutionen einbinden und für die Stadt nutzen

Referenzprojekt Internationales Kulturmarketing:

- Kulturmarketing nicht nur auf städtische Institutionen beschränken!

Querschnittsthema 2: Digitalisierung



Ziel 2 / Maßnahme 3:

- Strukturiertes Booking von Tickets

Ziel 3 / Maßnahme 1:

- Kulturerbe Niedersachsen. Deutsche Digitale Bibliothek -> Schnittstellen + Kompetenzen
- (Retro-) Digitalisierungsprogramme aufsetzen!

Ziel 3 / Maßnahme 2:

- Eine cleane Website für Hannover als Portal + Türöffner sowohl für Hannoveraner*innen als auch für Auswärtige sollte 2020 Standard sein

Referenzprojekt Digitale Kulturstadt / digitale Agora:

- Openess - Open Culture fehlt als Leitbegriff für einen KEP
- Übersicht aller Künstler*innen in Hannover nach Sparten -> Jeder Mensch ist ein Künstler
- Es geht nicht darum die Kultur zu digitalisieren ... sondern die Digitalisierung kulturell zu gestalten und zu öffnen
- Anfragetool: Konkrete Kriterien, Sparte, Termin, Projekte

Workshopergebnisse

Handlungsfeld 1: Diskurs Strukturentwicklung Kultur

Leitziel: KulturZukunft gestalten – Neues wagen, Gutes bewahren, Potenziale nutzen

Die kulturelle Landschaft in Hannover hat ein breites und tragfähiges Fundament. Der gezielte Einsatz der kommunalen Ressourcen muss gewährleisten, dass sich Kunst und Kultur auch unter den sich rasant verändernden gesellschaftlichen Bedingungen entfalten und die Gesellschaft in Zukunft stärken können. Die kommunalen Kultureinrichtungen, die über das gesamte Stadtgebiet verteilt sind und in allen Sparten Aufgaben der Kulturellen Bildung und Kunstvermittlung, der Ausbildung, der Sicherstellung künstlerischer Qualität, des Praktizierens, der Pflege, des Bewahrens, Sammelns und Ausstellens und der Kunst- und Kulturförderung wahrnehmen, bilden zusammen mit den Einrichtungen des Landes, der Region, der Kirchen und anderen Träger*innen eine leistungsfähige Institutionenlandschaft. Öffentliche Kultureinrichtungen nehmen als Multiplikator*innen enormen Einfluss auf die Entwicklung der Stadtkultur. Es ist deshalb unumgänglich, die Rahmenbedingungen für eine Bewältigung der aktuellen und zukünftigen Herausforderungen zu schaffen.

Mit der Erarbeitung von Leitlinien und deren konsequenter Verfolgung wird die grundsätzliche Zielrichtung der kommunalen Kulturarbeit und -förderung beschrieben und für alle Ebenen und Einrichtungen der Kulturlandschaft Hannovers definiert.

Viele Einrichtungen haben einen erheblichen Bedarf an Investitionen in Gebäude und Technik. Neben den öffentlichen Kultureinrichtungen sind auch Orte stadtteilkultureller Aktivitäten sowie der freien Kulturszene, Spiel- und Produktionsstätten mit ähnlichen Herausforderungen konfrontiert und müssen sich zeitgemäß aufstellen. Sie müssen sich den gewandelten gesellschaftlichen Bedürfnissen entsprechend entwickeln und über Spielräume und Planungssicherheit verfügen, um auch perspektivisch innovative Programme und entsprechende inhaltliche Angebote entwickeln und kommunizieren zu können.

Das System der öffentlichen Kulturförderung besteht bisher aus einer kontinuierlichen, mehrjährigen Förderung ausgewählter Institutionen und Träger*innen sowie einer ergebnisorientierten Förderung. Prozessorientierte Förderungen könnten in Zukunft ein größeres Gewicht erhalten, um etwa Wissenstransfer bei personellen Veränderungen zu unterstützen und die Anbahnung und Entwicklung von Kooperationen zu ermöglichen. Zielvereinbarungen sollen eine dynamische Entwicklung sichern und Gestaltungsräume gewähren. Bestehende Förderlücken, sowohl in der Breiten- als auch in der Spitzenförderung müssen geschlossen werden, damit sich die freie Kulturszene in ihrer Vielfalt entwickeln kann. Auf die Einhaltung von angemessenen Honoraren muss strukturell hingewirkt werden.

Entwicklungsvorhaben im Schnittstellenbereich zwischen Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft verbessern die Wettbewerbsfähigkeit und erhöhen die Erwerbchancen sowohl freischaffender Künstler*innen als auch innovativer kleiner Kulturbetriebe.

Ziel 1: Es werden Leitlinien der kommunalen Kulturarbeit entwickelt

Die Landeshauptstadt Hannover entwickelt in einem Prozess unter Beteiligung von Kulturpolitik und Kulturschaffenden Leitlinien für die kommunale Kulturarbeit. Die Formulierung von Leitlinien ermöglicht eine qualitative und konzeptgeleitete Weiterentwicklung der Kulturarbeit der Landeshauptstadt. Diese bezieht sich auf alle drei Säulen der kommunalen Kulturarbeit: die kommunalen Kultureinrichtungen, die institutionell geförderten Kultureinrichtungen und -projekte und die Projektförderungen der freien Kulturlandschaft. Die Leitlinien bilden die Grundlage für die Entwicklung von Richtlinien und Kriterien der Kulturarbeit der Landeshauptstadt.

Ziel 2: Die Kulturverwaltung wird weiterentwickelt, die Organisationsstruktur überprüft und zukunftsfähig gemacht

Das Aufgaben- und Wirkungsspektrum der Kulturverwaltung muss sich an die gewachsenen und die sich durch die technologische Entwicklung ändernden Anforderungen anpassen und zeitgleich den anstehenden Generationenwechsel berücksichtigen. Die Entwicklung eines Aufgabenprofils und darauf aufbauend eines Umsetzungskonzeptes zur Personal- und Organisationsentwicklung der Kulturverwaltung, welches die Schaffung fachbereichs- und spartenübergreifender Synergien sowie Chancen und Notwendigkeiten der Digitalisierung berücksichtigt, soll erarbeitet werden.

Ziel 2 / Maßnahme 1:

Die Strukturen in der Kulturverwaltung werden im Rahmen eines Organisationsentwicklungsprozesses überprüft und an den Leitlinien orientiert. Die Verortung von bestehenden Aufgaben muss überprüft und für neue Aufgaben muss ggf. eine neue Struktur gefunden werden. Der fachliche Austausch innerhalb des Kulturdezernats wird verbindlich eingeführt.

Ziel 2 / Maßnahme 2:

Für die Umsetzung des Kulturentwicklungsplans sowie seine Weiterentwicklung werden in der Kulturverwaltung geeignete Strukturen geschaffen, die personell angemessen ausgestattet sind.

Ziel 2 / Maßnahme 3:

Es werden Fachtage zu spezifischen kulturellen Themen und Fragestellungen durchgeführt, die fachübergreifend angeboten und für die Kulturszene Hannovers geöffnet werden.

Ziel 2 / Maßnahme 4:

Es gibt einen kontinuierlichen Fachaustausch sowie einen Austausch von modellhafter Praxis mit dem Team Kultur der Region Hannover, den Kulturbeauftragten der Umlandkommunen sowie anderen Kulturverwaltungen Deutschlands.

Ziel 3: Die kommunalen Kultureinrichtungen und die kommunal geförderten Institutionen werden entsprechend ihrer aktuellen und zukünftigen Aufgaben weiterentwickelt und zukunftsfähig gemacht.

Die kulturelle Landschaft in Hannover hat eine solide Basis. Sie muss jedoch im Hinblick auf Generationenwechsel, Internationalisierung und Digitalisierung zukunftsfest gemacht werden. Dazu benötigen die Einrichtungen Spielräume, aber auch Planungssicherheit, um ihre Potenziale nutzen und auch perspektivisch zeitgemäße Programme und entsprechende inhaltliche Angebote entwickeln und kommunizieren zu können.

Ziel 3 / Maßnahme 1:

Inhalt
geändert

Alt:

Die Kulturverwaltung sowie das städtische Gebäudemanagement entwickeln einen Masterplan Kulturbauten 2030 mit dem Ziel, eine systematische Auflistung und Priorisierung der anstehenden Sanierungs-, Modernisierungs- und Erweiterungsmaßnahmen sowie Maßnahmen zur Stärkung der Aufenthaltsqualität innerhalb und außerhalb der jeweiligen Kultureinrichtung zu erstellen.

Neu:

Die Kulturverwaltung sowie das städtische Gebäudemanagement entwickeln mit den Kulturakteuren ab 2020 einen Masterplan Kulturbauten mit dem Ziel, eine systematische Auflistung (Kulturkataster) und Priorisierung (unter Beteiligung) der anstehenden Sanierungs-, Modernisierungs- und Erweiterungsmaßnahmen sowie Maßnahmen zur Stärkung der Aufenthaltsqualität innerhalb und außerhalb der jeweiligen Kultureinrichtung zu erstellen. Alle kommunalen und kommunal institutionell oder projektbasiert geförderten Einrichtungen werden in die Erstellung des Masterplan einbezogen.

// Vorschlag: Maßnahmen 3 und von 5 bis 8 löschen

Ziel 3 / Maßnahme 2:

Inhalt
geändert

Alt:

Im Rahmen eines Beteiligungsprozesses wird ein tragfähiges und zukunftsweisendes Konzept für die Entwicklung der Museen und Ausstellungsorte in Hannover entwickelt. Dabei sind auch partizipative Sammlungs-, Forschungs- und Vermittlungsformen vorzusehen, mit denen die Expertenschaft von Laien einbezogen wird.

Neu:

Im Rahmen eines Beteiligungsprozesses von Fachakteuren und breiter Öffentlichkeit wird ein tragfähiges und zukunftsweisendes Konzept für die Entwicklung der sparten- und genreübergreifenden künstlerischen Produktion, Darstellung, Ausstellung und Vermittlung in Hannover entwickelt. Dabei sind auch partizipative Sammlungs-, Forschungs- und Vermittlungsformen vorzusehen, mit denen die Expertenschaft von Laien einbezogen wird.

// Vorschlag: Maßnahmen 3 und von 5 bis 8 löschen

Ziel 3 / Maßnahme 3:

Zum Erhalt des reichen kulturellen Erbes sind die notwendigen räumlichen und konservatorischen Bedingungen herzustellen, zum Beispiel Depoträume, Büros, Bibliotheken und Werkstätten.

Ziel 3 / Maßnahme 4:

Inhalt
geändert

Alt:

Es wird eine Potentialanalyse für ein neues, dauerhaftes Produktionshaus für Musik, Theater und Tanz (vgl. „Agora of Europe“: das zentrale Element der KHH-Bewerbung Hannovers) erarbeitet.

Neu:

Planung eines dauerhaftes Produktionshauses unter Berücksichtigung einer Potentialanalyse, (vgl. „Agora of Europe“: das zentrale Element der KHH-Bewerbung Hannovers) erarbeitet.

// Vorschlag: Maßnahmen 3 und von 5 bis 8 löschen

Ziel 3 / Maßnahme 5:

Die Musikschule erhält die notwendige räumliche Infrastruktur, sowohl für die Unterrichtsangebote als auch die Verwaltung. Es werden sowohl zentrale als auch in den Stadtteilen gelegene eigene Räume benötigt, die verlässlich nutzbar und für Musik geeignet sind.

Ziel 3 / Maßnahme 6:

Die zentrale Stadtbibliothek, ein stark frequentierter Arbeits-, Lern- und Aufenthaltsort, wird den Anforderungen entsprechend räumlich angepasst und erweitert.

Ziel 3 / Maßnahme 7:

Das Künstlerhaus mit dem Kommunalen Kino, dem Kunstverein und dem Literaturhaus wird als zentraler Kultur- und Veranstaltungsort profiliert.

Ziel 3 / Maßnahme 8:

Das Stadtarchiv sorgt für die dauerhafte Sicherung (Konservierung/Restaurierung/Digitalisierung), Erschließung und Sichtbarmachung historisch bedeutende (analoge und digitale) Unterlagen aus Rat, Stadtverwaltung und Stadtgesellschaft. Das Stadtarchiv ist als Kulturort an einem geeigneten Standort weiterzuentwickeln.

Ziel 3 / Maßnahme 9:

Inhalt
geändert

Alt:
Die kulturelle Infrastruktur der Landeshauptstadt wird gemeinsam mit dem Land Niedersachsen weiterentwickelt.

Neu:
Die kulturelle Infrastruktur der Landeshauptstadt wird gemeinsam mit dem Land Niedersachsen und der Region Hannover weiterentwickelt.

// Vorschlag: Maßnahmen 3 und von 5 bis 8 löschen

Ziel 4: Die freie Kulturszene wird gestärkt. Förderstrukturen werden weiterentwickelt und bestehende Förderlücken werden geschlossen.

Die Bestandsaufnahme hat ergeben, dass nicht nur vorhandene Mittelansätze überprüft werden müssen, sondern dass auch konkrete Lücken in der Förderung einzelner Kultursparten bestehen.

Die vorhandenen Förderstrukturen müssen nach den zu erarbeitenden Leitlinien der kommunalen Kulturarbeit weiterentwickelt werden. Dabei sollen die bestehenden Förderstrukturen der Landeshauptstadt mit denen der Region Hannover und des Landes Niedersachsen abgeglichen werden.

Ziel 4 / Maßnahme 1:

Das Antragswesen wird verständlicher und transparenter gestaltet sowie Richtlinien und Förderkriterien entwickelt, um die Zugänglichkeit zu Fördermöglichkeiten zu erleichtern. Bestehende Förderinstrumente und Förderverfahren werden in regelmäßigen Abständen evaluiert und überarbeitet.

Ziel 4 / Maßnahme 2:

Inhalt
geändert

Alt:

In allen Sparten werden verstärkt mehrjährige Förderungen (Projektförderung, Grundförderung, institutionelle Förderung) eingeführt und somit ein kontinuierliches künstlerisches Arbeiten, die Förderung von Entwicklungszielen und experimentellen Projekten sowie eine größere Planungssicherheit ermöglicht.

Neu:

In allen Sparten werden verstärkt mehrjährige Förderungen (Projektförderung, Grundförderung, institutionelle Förderung) eingeführt und somit ein kontinuierliches künstlerisches, **kulturelles und kreatives Arbeiten, die Förderung von langfristigen Entwicklungen** und experimentellen Projekten sowie eine Planungssicherheit **garantiert**.

Ziel 4 / Maßnahme 3:

Inhalt
geändert

Alt:

Ergebnisoffene, prozessorientierte Projekte und Konzepte erhalten ein größeres Gewicht in der kommunalen Förderung. Dabei soll u.a. eine Förderung von Mentor*innen- und Patenschaftsmodellen ermöglicht und die Anbahnung und Entwicklung von Kooperationen und besonders experimentbetonte Projekte gefördert werden.

Neu:

Ergebnisoffene, prozessorientierte Projekte und Konzepte erhalten ein größeres Gewicht in der kommunalen Förderung. **Die Anbahnung und Entwicklung von Kooperationen und besonders experimentbetonte Projekte sollen gefördert werden mit einem extra Fond.**

// (als zusätzliche Maßnahme oder zu 4.7):

Für den Nachwuchs in allen Sparten soll es Mentor*innen- und Patenschaftsmodellen geben. Kulturschaffende werden dafür als Mentor*innen akquiriert und angemessen honoriert.

Ziel 4 / Maßnahme 4:

Unter Beteiligung von Dachverbänden und Interessenvereinigungen werden Richtlinien zu einer angemessenen Bezahlung der Kulturschaffenden erarbeitet.

Ziel 4 / Maßnahme 5:

Jury- und Beiratsmodelle werden ab einem 6-stelligen Mittelansatz eingeführt.

Die Empfehlungen werden öffentlich zugänglich dokumentiert.

Ziel 4 / Maßnahme 6:

Inhalt
geändert

Alt:

Bestehende Förderlücken werden geschlossen, wie einer spartenübergreifenden Nachwuchsförderung, einer Förderung von interdisziplinären Projekten, einem Programm zu Förderung von Investitionsvorhaben, von Gastspielen und Wiederaufnahmen, von Publikationen und von Galerien (auch Produzentengalerien).

Neu:

Bestehende Förderlücken werden **partizipativ mit den kulturschaffenden analysiert und geschlossen:**
Zum Beispiel Spartenspezifisch und spartenübergreifenden (**Nachwuchs-**)förderung, einer Förderung von interdisziplinären Projekten, einem Programm zu Förderung von Investitionsvorhaben (Stärkung von Infrastruktur und Ausstattung), von Gastspielen und Wiederaufnahmen, von Publikationen und von Produzentengalerien.

Ziel 4 / Maßnahme 7:

Inhalt
geändert

Alt:

Die Freie Kunst-Szene wird durch den Aufbau eines „Akademie“-Angebots, mit einer Weiterentwicklung der Atelier- und Projektraumförderung sowie dem Aufbau eines internationalen Residency- und Austausch-Programms gestärkt.

Neu:

Die Szene der freien bildenden Künstler*innen wird in Ihrem Aufbau einer freien hochschulunabhängigen „Akademie“ zur Förderung der künstlerischen Studien und Entwicklung gestärkt und unterstützt.

Die Atelier- und Projektraumförderung wird verstetigt interdisziplinär weiterentwickelt und ausgebaut.

Vorhandene internationale Residency- und Austausch-Programme sollen gestärkt und neue aufgebaut werden.

// Vorschlag: diese drei Sätze als drei separate Maßnahmen auszuformulieren.

Ziel 4 / Maßnahme 8:

Inhalt
geändert

Alt:

Zur Stärkung der Literaturszene in Hannover wird ein Stufenplan erarbeitet. Bestandteile sind u.a. die Ausrichtung eines neuen jährlichen Literaturfests, die Einführung und Stärkung von Nachwuchsförderung, Autor*innen-Netzwerken, Schreibwerkstätten, Mentoring-Programmen und Lese-Clubs sowie die Erprobung interaktiver, bürger*innennaher Konzepte wie „Eine Stadt liest ein Buch“.

Neu:

Zur Stärkung der Literaturszene (**Autoren *innen**) und **Literaturrezeption** in Hannover wird ein Stufenplan erarbeitet.

Die Bestandteile sollen Netzwerkarbeit Mentoren*innen- und Multiplikator*innen-Projekte berücksichtigen und Aspekte der Digitalisierung.

Ziel 4 / Maßnahme 9:

Es wird eine Studie zur Analyse und Bewertung des Tanzstandorts Hannover erstellt. Hierbei wird die künstlerische Produktion sowie die Tanzvermittlung berücksichtigt. Daran anschließend wird die Tanzszene der Bedeutung Hannovers als Landeshauptstadt gemäß weiterentwickelt.

Ziel 4 / Maßnahme 10:

Die Zirkusarbeit in der Stadt wird weiterentwickelt, um ein lückenloses Angebot für alle Altersgruppen zu ermöglichen.

Ziel 4 / Maßnahme 11:

Kooperationen zwischen Einrichtungen und Kulturinitiativen mit unterschiedlichen Zielgruppen, auch zwischen Partner*innen in Stadt, Region und Land Niedersachsen werden verstärkt gefördert.

Ziel 4 / Maßnahme 12:

Die freie Film- und Medienkultur soll gestärkt werden, indem strukturfördernde Maßnahmen überprüft und erweitert werden.

// Weitergehende Formulierungen und Impulse werden aus dieser »Szene« als Notwendig erachtet.



Neue
Maßnahme

Ziel 5: Empowerment und Selbstermächtigung fördern – Zusammenwirken stärken.

Die Kulturschaffenden Hannovers werden an der Weiterentwicklung der Kulturstadt und den Entscheidungsprozessen hierzu beteiligt. Die Kulturverwaltung macht ihre Entscheidungen transparent. Die Kulturschaffenden und die Mitarbeiter*innen der kommunalen Kultureinrichtungen sollen mit Fortbildungs-, Qualifizierungs- und Professionalisierungsmaßnahmen gleichermaßen gefördert werden.

Ziel 5 / Maßnahme 1:

Inhalt
geändert

Alt:

Interessenvertretungen und Netzwerke, die sich aktiv in die Entwicklung der kommunalen Kulturstrategie einbringen, werden von der Kulturverwaltung unterstützt, beispielhaft etwa die Arbeit des „Aufnahmezustands“.

Neu:

Interessenvertretungen und Netzwerke, die sich aktiv in die Entwicklung der kommunalen Kulturstrategie einbringen, werden von der **LHH entsprechend ihrer Bedarfe und Strukturen mehrjährig gefördert.**
Beispielhaft etwa die Arbeit des „Aufnahmezustands“.

Ziel 5 / Maßnahme 2:

Die Kulturverwaltung bietet regelmäßige Veranstaltungen sowie eine jährliche Konferenz für die Kulturschaffenden in Hannover an, bei den wechselnde Impulse zu aktuellen Diskursen gegeben werden.

Ziel 5 / Maßnahme 3:

Die Zusammenarbeit verschiedener Kultursparten wird durch gezielte Maßnahmen der Kulturverwaltung intensiviert, damit neue Synergien entstehen. Interdisziplinäre Teams, Kooperationen und Vernetzungen zwischen freien und städtischen Akteur*innen, die neue Ideen und Projekte ermöglichen, werden gefördert.

Ziel 5 / Maßnahme 4:

Der im Rahmen der Kulturhauptstadtbewerbung eingeführte Kulturrat wird langfristig etabliert und weiterentwickelt. Der Kulturrat soll die Kulturlandschaft Hannovers in Form eines Delegiertenmodells abbilden und deren Interessen vertreten.

Ziel 6: Zusammenarbeit mit der Kreativwirtschaft und der lokalen Wirtschaft gestalten

Hannover ist einer der führenden Standorte der Kreativwirtschaft in Deutschland: Circa 19.400 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte sind in der Region Hannover in diesem Wirtschaftszweig beschäftigt und erwirtschaften einen Gesamtumsatz von ca. 2,4 Milliarden Euro pro Jahr. Der Musik-, sowie der Mode- und Designbereich sind hierbei in Hannover führend. Entwicklungsvorhaben im Schnittstellenbereich zwischen Kunst, Kultur und Kreativwirtschaft verbessern die Attraktivität und Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Hannovers und schaffen Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten. Die Zusammenarbeit zwischen Kultur und Kreativwirtschaft soll zukünftig mit strukturell wirkenden Maßnahmen verstärkt werden.

Ziel 6 / Maßnahme 1:

Ein Fonds, der gemeinsam vom Kultur- und Wirtschaftsdezernat betreut wird und zur Strukturförderung für kleine innovative Kulturbetriebe aus dem Bereich der Kreativwirtschaft dient, wird eingerichtet.

Ziel 6 / Maßnahme 2:

Interdisziplinäre Projekte an der Schnittstelle von Kunst, Kultur, Kreativwirtschaft und Stadtentwicklung werden verstärkt entwickelt und gefördert.

Ziel 6 / Maßnahme 3:

Die Landeshauptstadt bildet einen Förderkreis Kultur, der vom Kulturdezernat eingerichtet wird und zu dem die maßgeblichen Wirtschaftsunternehmen Hannovers eingeladen werden.

Handlungsfeld 2: MöglichkeitsRäume mit Kultur eröffnen und gestalten

Leitziel: Die lokale Umwelt, den öffentlichen Raum als Erlebnis-, Erfahrungs- und Aktionsraum neu denken und eine Stadt für alle gestalten

Eine Stadt braucht FreiRäume, um bunt und attraktiv zu bleiben und auf wechselnde Anforderungen reagieren zu können. Die Verdichtung des städtischen Raumes führt zunehmend dazu, dass konkurrierende Flächenbedarfe bestehen und sich daraus Konflikte entwickeln. Fragestellungen, wie etwa Gebäude, ob städtisch oder privat, und Flächen (um-)genutzt werden können oder wie man mit innerstädtischen Leerständen oder Baulücken umgeht, beschäftigen die Bürger*innen. Es geht darum, den öffentlichen Raum als Erlebnis-, Erfahrungs- und Aktionsraum neu zu denken und eine Stadt für alle zu gestalten. Viele Bürger*innen bringen sich bereits aktiv in die Gestaltung ihrer Stadt ein. Es braucht allerdings weitere Beteiligte, die mit Kunst, Kultur und Kreativität ihr jeweiliges Quartier entwickeln und etwa „lost places“ zu Kunst- und Kulturorten machen oder durch Experimente neue FreiRäume öffnen. Auch die (temporäre) Nutzung von Flächen in der Stadt durch Künstler*innen trägt zur Lebendigkeit bei und ermöglicht kulturelle Erlebnisse. Unter der Berücksichtigung der Herausforderungen einer Gentrifizierung durch eine Aufwertung einzelner Quartiere kann kreativen und kulturelle Stadtentwicklung gelingen.

Für eine gelungene Gestaltung von Räumen ist es unabdingbar, dass Verwaltung und Kulturszene bereit sind, auf Augenhöhe zusammenzuarbeiten und einen gleichberechtigten Dialog zu führen. „Gemeinsame Sache machen“, lautet daher das Stichwort für Verwaltung, Kultur-

schaffende, Bürger*innen und Flächeneigentümer*innen und ist Grundlage einer zu entwickelnden Ermöglichungskultur. Sind rechtliche Rahmenbedingungen bekannt und Möglichkeiten der Überwindung bürokratischer Hürden gefunden, kann (temporäre) Raumanweisung, auch und vor allem in Stadtteilen mit sozialem und ökonomischem Entwicklungspotential, viel leichter stattfinden. So können interdisziplinäre und spartenübergreifende Experimente entstehen und vielfältige kreative Prozesse in Gang gesetzt werden. Dabei können schnell und unkompliziert neue, interessante Gruppen entstehen, die sich ad hoc für Projekte zusammenfinden. Insbesondere im Spannungsfeld zwischen Alt und Jung oder unterschiedlicher Kulturen und Milieus liegt großes Potential. Hier kann zu entwickelnder FreiRaum dazu beitragen, dass ein kultur- und generationenübergreifendes Miteinander erwächst. Dabei muss dafür sensibilisiert werden, was einen Freiraum „offen für Alle“ werden lässt: Miteinander planen statt füreinander- sowie Diversität auch in den Entscheidungsstrukturen der Projekte leben. Schon im Stadtdialog „Mein Hannover 2030“ wurde formuliert: „Hannover bewahrt und schafft Räume für Kultur, Kunst und Künstler*innen und ist offen für neue Wege.“ Auf diese Weise entwickeln Bürger*innen ihre Stadt als Begegnungsstätte und LebensRaum für sich und andere. „Dritte Orte“, städtische Begegnungsräume, in denen Menschen sich versammeln oder treffen können und in denen die Möglichkeit zum gemeinsamen Handeln, zum Mitmachen besteht, sind von großer Bedeutung für das Funktionieren einer offenen

Gesellschaft. Sie sind neben dem eigenen Heim (erster Ort) und dem Arbeitsplatz (zweiter Ort) wichtige Anlaufpunkte, die gestaltet werden müssen. Begegnungsorte können ebenso virtuelle Räume sein, in denen sich Netzwerke aufbauen und Gemeinschaften stadtteilübergreifend und ortsunabhängig bilden. Die dezentralen Stadtteilkultureinrichtungen sollen zu solchen Begegnungsorten für alle Generationen mit hoher Aufenthaltsqualität und entsprechender Willkommenskultur entwickelt werden.

Kunst im öffentlichen Raum trägt zur Lebendigkeit, Attraktivität und zum positiven Image einer Stadt bei. Das hat Hannover vor Jahrzehnten mit seinem Straßenkunstprogramm als eine der ersten Großstädte in Deutschland erkannt. Kunst im öffentlichen Raum ist mehr als Schmuck, sie soll auf den Standort bezogen sein und durchaus provozieren. Damit regt sie zur Auseinandersetzung mit künstlerischen Ausdrucksformen an und befördert die ästhetische Bildung und den demokratischen Diskurs.

Ziel unklar / Maßnahme: **Klimaneutralität (positivität) und Kultur**



Neue
Maßnahme

- Abgrenzung von Nachhaltigkeit <-> Ökologie
- neue Kulturprojekte, insbesondere im öffentlichen Raum (Strahlkraft, Vorbildcharakter) klimaneutral entwickeln
- Klimabeauftragte*r, für die Möglichkeitenräume (z.B. Beratung für Mittelkurse)
- Natur als Möglichkeitsraum erschließen <-> Möglichkeitsräume für Natur erschließen
(explizit Wald-> Eilenriede, Herrenhäuser Gärten -> essbar)
- Klimasensibilisierung: Autofreie Stadt als Möglichkeitsraum

Ziel 1: „Gemeinsame Sache machen“ - eine Ermöglichungskultur entsteht

Der öffentliche Raum wird gemeinschaftlich mit der Stadtgesellschaft, den Kulturschaffenden und der Verwaltung entwickelt und gestaltet. Bestehende Hürden werden im Dialog auf Augenhöhe besprochen und möglichst überwunden. Hierzu wird von allen Beteiligten eine Haltung erwartet, die eine schnelle und unkomplizierte Suche nach konstruktiven Lösungen ermöglicht.

Ziel 1 / Maßnahme 1:

Es wird eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe (Stadtgesellschaft, Kulturschaffende und Verwaltung) eingerichtet, die bestehende Hürden und Herausforderungen benennt und Maßnahmen zur Lösung erarbeitet.

Ziel 1 / Maßnahme 2:

Zur nachhaltigen Verbesserung der Kommunikation zwischen den Akteur*innen übernimmt der Fachbereich Kultur eine koordinierende und beratende Funktion. In den anderen Fachbereichen stehen Ansprechpersonen zur Verfügung.

Ziel 1 / Maßnahme 3:

Kulturelle Konzepte und Strukturen sollen für alle sozialen Milieus erschließbar und zugänglich sein. Partizipation bzw. Teilhabe soll insbesondere den Menschen ermöglicht werden, die seltener Chancen zu Konsum, Produktion, und insbesondere Gestaltungsmöglichkeit von Kultur im Alltag haben. Dies soll in etwa durch ein Gremium oder Teile des Kulturrats geschehen, in Form von Inklusionsbeauftragten oder durch aufzeigen von niedrigschwelligen Maßnahmen wie Förderanträge in leichter Sprache.



Neue
Maßnahme

Ziel 1 / Maßnahme 4:

Im KEP sollten die Zielgruppen altersdifferenziert berücksichtigt werden: Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene usw. Schwer erreichbare Gruppen sollten besondere Motivation erfahren. Generationen sollten vernetzt werden.



Neue
Maßnahme

Ziel 1 / Maßnahme 5:



Neue
Maßnahme

Der Begriff MöglichkeitsRaum muss ausgearbeitet werden im Bezug auf:
Definition, Erarbeitung von Kriterien, MöglichkeitsRaum ist gleich öffentlicher Raum?

Zusammenarbeit von Akteuren transparent machen. Das Thema muss in intersektionaler Zusammenarbeit die über klassische Kulturbereiche hinausgeht (z.B. unter Einbezug von Pädagogik etc.). Anreize zur Zusammenarbeit müssen geschaffen werden (z.B. mit zweckgebundenem Fördertopf).

Ziel 2: FreiRäume entwickeln – einfach mal machen lassen

Aktions- und Nutzungsmöglichkeiten für Kunst und Kultur im öffentlichen Raum, drinnen und draußen, werden durch experimentelle Projekte weiterentwickelt und erfahren hierdurch neue Perspektiven. Gebäude, Plätze oder Gärten, öffentlich oder privat, werden als Lebens-, Aktions- und FreiRaum neu interpretiert und genutzt.

Ziel 2 / Maßnahme 1:



Alt:

Für den Maschpark entwickeln die drei umliegenden Museen (Sprengel Museum, Museum August Kestner und Nieders. Landesmuseum) das Konzept eines Kulturareals im Sinne einer Kunst-Agora mit hoher Strahlkraft.

Hinweis:

Die Gruppe hat divergent diskutiert und ist zu keiner Einigung gekommen.

Diese Maßnahme ist aktuell noch unklar, bzw. scheint hier anstelle einer Maßnahme ein konkretes Referenzprojekt beschrieben. Als Maßnahme müsste hier eine offenerere Formulierung für die Zusammenarbeit der städtischen Hochkultur mit anderen Akteuren beschrieben werden, um dem Agora-Begriff gerecht zu werden. Der Begriff Agora ist hier aktuell falsch verwendet und es ist außerdem unklar, wie das Projekt als MöglichkeitsRaum dient.

Ausführliche Dokumentation der Gruppenergebnisse auf der Folgeseite.

Ziel 2 / Maßnahme 1:

Inhalt
geändert

Es scheint ein klar ausformuliertes Referenprojekt zu sein, auf dem weitere Projekte entwickelt werden können. Die Maßnahme soll aber auch auf „Metaebene“ formuliert werden, nicht nur projektspezifisch.

Passt diese Maßnahme in das Handlungsfeld Möglichkeitenräume?

- Institutionen und Ort stehen schon fest
- Strahlkraft als Erwartungshaltung
- Die Maßnahme beschreibt nicht, in wiefern und wem ein Möglichkeitsraum zugänglich gemacht wird

Daran muss gearbeitet werden:

- Verwendung des Begriffs AGORA für Maßnahme offener Formulieren („Kulturareal“ als passendere Begrifflichkeit vorgeschlagen.)
- Partizipation gewünscht: Offene Erarbeitung unter Einbezug vielfältiger Kulturbereiche
(nicht nur ansässige Museen) Maschpark als ein konkretes Projekt (ein Raum), weitere sind möglich
- Verhandeln öffentlichen Interesses
- Nicht für Marketing Maßnahmen

Ziel 2 / Maßnahme 2:

Inhalt
geändert

Alt:

Die Raumvermittlung für Künstler*innen und Kulturschaffende wird weiterentwickelt, die unter anderem Veranstaltungs-, Probenräume, Ateliers und kulturelle Co-Working-Räume vergibt. Als Grundlage wird eine Studie zu Raumbedarfen erstellt.

Neu:

Neben Raumbeschaffungen, die Räume sichtbar und nutzbar machen, soll eine zentrale Stelle in Form einer Agentur entstehen, die Räume für diverse Anforderungen (in etwa Veranstaltungs- & Proberäume, Ateliers, kulturelle Co-Working-Räume etc.) sammeln, recherchieren, aufnehmen und transparent machen, um sie bei Bedarf einfach und unbürokratisch zu vermitteln. Eine freie und institutionell ungebundene Bestandsaufnahme (ggf. in Form einer Studie) soll Raumbedarf in aller Form aufzeigen und erfragen, welche Hindernisse in etwa private Eigentümer*innen empfinden, Räume freizugeben.

Ziel 2 / Maßnahme 3:



Alt:

Ungenutzte Raumpotentiale in öffentlicher, freier und kirchlicher Trägerschaft sollen für kulturelle Projekte und Zwecke erschlossen werden.

Neu:

Ungenutzte Raumpotentiale in öffentlicher, freier, kirchlicher **und privater** Trägerschaft sollen für kulturelle Projekte und Zwecke erschlossen werden, **sodass die Bedarfe an Freiräumen (siehe Maßnahme 2) besser matchen. Das erfordert Anreize, diese Potentiale zur Verfügung zu stellen und angepasste Anforderungen (Stichwort Versammlungsstättenverordnung) an die Nutzungsart, speziell bei temporärer Nutzung, die Potentiale informeller zu öffnen bzw. überhaupt zu ermöglichen. (+Sicherheit auf andere Art herstellen +Personalressourcen erhöhen)**

Ziel 2 / Maßnahme 3:

Inhalt
geändert

Ausführliche Stichpunktsammlung:

- ergänzen um Raumpotentiale in privater Hand
- es sollte sich stärker auf die 2. Maßnahme beziehen, damit Potential und Bedarf besser matchen
- Anreize für die Bereitstellung von Raumpotentialen erwägen oder Regelungen bei Leerstand festlegen
- Anforderungen (z.B. Flucht- oder Rettungsvorkehrungen) an die Nutzungsart anpassen vor allem temporär
d. h. Raumpotentiale informalisieren wenn die Nutzung nicht dauerhaft ist.
(Stichwort Versammlungsstättenverordnung) Sicherheit auf andere Art herstellen
- Personalressourcen
- Die Stadt als Ermöglicher von ungenutzten Raumpotentialen

Ziel 2 / Maßnahme 4:

Projekte im öffentlichen Raum werden niedrigschwellig ermöglicht.

In dem Zusammenhang ist auch der Umgang mit Straßenmusik zu überprüfen.

Ziel 2 / Maßnahme 5:

Es werden Infrastrukturen gefördert und neu geschaffen, die verfügbare Ressourcen sichtbar machen. Es werden Rahmenbedingungen geschaffen und entwickelt, unter denen eine gemeinsame Ressourcennutzung möglich ist. Bereits Existierende Projekte werden mit ihren Erfahrungen in den Prozess mit einbezogen.



Neue
Maßnahme

Ziel 3: LebensRäume aktiv gestalten – Begegnung ermöglichen

Das generationsübergreifende Miteinander wird durch offene, interdisziplinäre Aktions- und FreiRäume drinnen und insbesondere draußen im gesamten Stadtgebiet gefördert. Diese können eine sozialräumliche, aber auch inhaltlich-thematische Ausrichtung haben und sollen mit einer ansprechenden Gestaltung und Ausstattung eine hohe Aufenthaltsqualität sicherstellen. Ziel ist die Schaffung von Räumen, in denen Menschen sich selbst als Individuum erleben und eine Ausdrucksform der eigenen Person und des kreativen Miteinanders finden können.

Ziel 3 / Maßnahme 1:



Alt:

„Lost Spaces“ werden zu Kunst- und Kulturorten entwickelt, um interessante Begegnungsorte zu schaffen, an denen sich Menschen treffen und gemeinsam agieren können.

Neu:

„Lost Spaces“ werden im Zusammenspiel von Bürger*innen und Verwaltung evaluiert, entwickelt / nutzbar gemacht, katalogisiert, dauerhaft als Kultur- und Kreativorte zur Verfügung gestellt. (Fraglich: Definition „Lost Spaces“)

Ziel 3 / Maßnahme 2:



Alt:

Öffentliche Plätze werden im Dialog mit der Verwaltung auf ihre kulturelle Nutzbarkeit überprüft. Eine Auflistung der zu nutzenden Plätze wird veröffentlicht.

Neu:

Öffentliche **und halböffentliche** (Museumsgärten, Kirchenbesitz etc.) Plätze werden im Dialog mit der Verwaltung **(und wem? Vorschlag: Vertreter der (freien) Kunst- und Kulturszene)** auf ihre kulturelle **und gestalterische** Nutzbarkeit überprüft. Eine Auflistung der zu nutzenden Plätze wird veröffentlicht. **Es erfolgt die Erstellung eines Online-Stadtplans von Hannover (Kennzeichnung Nutzbarer Flächen, Einarbeitung wichtiger Infos und Ansprechpartner, Forum für Erfahrungsaustausch und klarer Leitfaden, wie Fläche zu nutzen ist).**

Ziel 3 / Maßnahme 3:

Bereitstellung eines Leitfadens / FAQ für die Suche, Nutzung und Verstärkung der öffentlichen- und nicht öffentlichen Flächen. Online-Karte / Forum / Ansprechpartner*innen zu folgenden Themen: Haftung, Gebühren, Nutzungszeiten, Infrastruktur, Awareness, Förderungen. Zusammenarbeit mit bereits bestehenden Projekten (z.B. Hannover Voids).



Neue
Maßnahme

Ziel 4: Kunst im öffentlichen Raum neu denken

Kunst im öffentlichen Raum ist ein wichtiger Teil der Kultur- und Kunstlandschaft in der Stadt. Sie begegnet allen im Straßenbild und beschäftigt somit die Stadtgesellschaft. Kunst im öffentlichen Raum bewegt etwas in unserem Denken und ruft zum Dialog mit künstlerischen Ausdrucksformen auf, aber auch mit dem Raum, in dem sie stattfindet. Sie hat einen Anteil daran, dass Situationen und Orte neu gesehen werden können. Kunst im öffentlichen Raum sollte auch die wachsenden Veränderungen der Stadtgesellschaft reflektieren.

Ziel 4 / Maßnahme 1:

Die im öffentlichen Raum vorhandene Kunst wird erhalten, vermittelt und in aktuelle gesellschaftliche Kontexte gesetzt.

Ziel 4 / Maßnahme 2:

Inhalt
geändert

Alt:

Es entsteht neue Kunst im öffentlichen Raum, die ortsspezifisch konzipiert wird, die im Dialog mit Bewohner*innen und Nutzer*innen des öffentlichen Raums entsteht und die anschlussfähig an aktuelle künstlerische, gesellschaftliche und politische Diskurse ist.

Neu:

Es entsteht neue Kunst in öffentlichen Räumen. Die Definition der Begriffe „Kunst“ und „öffentlicher Raum“ soll regelmäßig aktuell reflektiert und von Expert*innen formuliert werden. Diese laden zu entsprechenden Diskursen Mitglieder aus unterschiedlichen künstlerischen Szenen ein. Ein Dialog mit Bewohner*innen und Nutzer*innen öffentlicher Räume im Sinne von Transparenz, Teilhabe und Vermittlung wird begrüßt. Die neue Kunst soll idealerweise anschlussfähig an aktuelle künstlerische, gesellschaftliche und politische Diskurse sein. Für neue Kunst in öffentlichen Räumen wird ein Budget eingerichtet, das über Wettbewerbe, Ausschreibungen und Initiativanträge von einer Expert*innen Jury vergeben wird.

Ziel 4 / Maßnahme 3:

Eine Stelle koordiniert die Aktivitäten und die Weiterentwicklung der Kunst im öffentlichen Raum sowie das Gremium Kunst im öffentlichen Raum und entwickelt Veranstaltungsreihen, öffentlichen Podien sowie einen zeitgemäßen Social-Media-Auftritt.

Ziel 4 / Maßnahme 4:

Ein Internationales Street Art Festival wird entwickelt, es ermöglicht neue Blicke auch auf die bestehende Kunst im öffentlichen Raum für Hannover.

Ziel 4 / Maßnahme 5:

Hannover entwickelt ein Konzept für ein neues Programm zur „Kunst am Bau“, welches vorsieht, dass bei allen baulichen Investitionen der Stadt Maßnahmen der Kunst am Bau vorzusehen sind. Hierdurch wird die Kunst ein integrales Element der Baukultur und trägt maßgeblich zu Qualität und Aussage von Gebäuden bei.

Handlungsfeld 3: Welt in Hannover in der Welt

Leitziel: Hannover zu einer internationalen Kulturstadt entwickeln

Weltoffen, internationaler Messestandort mit global agierenden Unternehmen und Verkehrsknotenpunkt im Herzen von Europa – das ist Hannover auf den ersten Blick. In der Vergangenheit und besonders im 20. Jahrhundert kamen Migrant*innen nach Hannover und hinterließen Spuren in der Stadt. Hannoveraner waren seit dem Mittelalter in Handel und Kultur international vernetzt. Heute leben in Hannover sehr viele Menschen aus anderen europäischen Ländern und der ganzen Welt: 178 Nationen, die 72 Sprachen sprechen, sind in Hannover zu Hause. Insgesamt hat die Hälfte der Familien in Hannover einen Migrationshintergrund. Ihre Geschichten finden Gehör und Beachtung, auch in den etablierten Kulturinstitutionen.

Die Internationalität Hannovers soll in und außerhalb der Stadt stärker sichtbar und erfahrbar gemacht werden. Im Rahmen ihrer Internationalisierungsstrategie verfolgt die Landeshauptstadt das Ziel, Hannover zukünftig noch stärker in der Welt und die Welt noch stärker in Hannover zu verorten sowie die bestehende Vielfalt in der Stadt präserter zu machen.

Menschen mit Migrationsgeschichte sind in den Kultureinrichtungen der Stadt weiterhin unterrepräsentiert - personelle Strukturen, Programmangebot und adressiertes wie erreichtes Publikum bilden in aller Regel die reale Diversität nicht ab. Auch die kulturellen Aktivitäten der Migrant*innen in der Stadt und in ihrem Lebensumfeld müssen stärker wahrgenommen und, wo möglich, vernetzt werden.

Ein wichtiges Fundament für die Entwicklung der internationalen Kulturstadt Hannovers bieten die bestehenden internationalen Netzwerke, unter denen die Städtepartnerschaften einen besonderen Stellenwert haben. Internationale Begegnungen und ein thematischer Austausch ermöglichen neue Erfahrungen und vermitteln persönliche Kontakte. Sie sensibilisieren für europäische bzw. globale Themen und historisch-politische Fragestellungen und stärken die Weltoffenheit. Als UNESCO City of Music hat sich Hannover zudem sowohl zu einer aktiven Entwicklung des eigenen Musik- und Kreativstandorts, als auch zu einer aktiven Zusammenarbeit im weltweiten UNESCO Creative Cities Netzwerk verpflichtet.

Hannover gehört zu den Gründungsstädten des International Cities of Refuge Network (ICORN), das sich zum Ziel gesetzt hat, verfolgten Schriftsteller*innen und Künstler*innen Zuflucht zu gewähren und so die Meinungsfreiheit und die demokratischen Werte zu verteidigen sowie internationale Solidarität zu fördern. Durch den Ausbau des internationalen Kulturaustauschs entsteht mehr Potential zur Zusammenarbeit internationaler Künstler*innen in Hannover, die in Hannover einen Arbeits- und Zufluchtsort finden.

Zukünftig wird Hannover als weltoffene und selbstbewusste Stadt noch mehr Raum für internationale und transkulturelle Begegnung, für internationale Musik-, Kultur- und Bildungsangebote bieten. Auf diese Weise kann die Kulturentwicklung wesentlich dazu beitragen, die Internationalisierungsstrategie sowie den Lokalen Integrationsplans der Stadt mit Leben zu füllen.

Ziel 1: Hannover macht seine kulturelle Vielfalt sichtbar

Die kulturelle Vielfalt der hannoverschen Bevölkerung ist von großem Wert und muss bewusster wahrgenommen werden. Künstler*innen, Kulturschaffende und kulturelle Einrichtungen Hannovers verfügen über vielfältige internationale Kontakte. Notwendig ist eine größere Vernetzung und infrastrukturelle Stärkung bestehender Kulturorte mit internationalem Profil sowie ergänzend ein systematischer Aufbau eines internationalen Kulturaustauschs. Hierdurch werden vorhandene Potentiale besser genutzt, Publikum und Akteur*innen erfahren wichtige Impulse und es werden neue künstlerische und kreative Prozesse angestoßen.

Ziel 1 / Maßnahme 1:



Alt:

Bestehende Kulturorte, wie z.B. der Pavillon und die Faust, die bereits internationale Kulturarbeit leisten, werden in die Lage versetzt, die wachsende kulturelle Vielfalt Hannovers in ihrem Programmangebot abzubilden

Neu:

Bestehende **und neu entstehende** Kulturorte in **kommunaler oder freier Trägerschaft sowie freie Initiativen, wie z.B. der Pavillon und die Faust,** die **bereits** internationale Kulturarbeit leisten **oder leisten möchten**, werden in die Lage versetzt, die wachsende kulturelle Vielfalt Hannovers in ihrem Programmangebot abzubilden **und auszubauen.**

Ziel 1 / Maßnahme 2:



Alt:

Bestehende internationale Orte in Hannover werden vernetzt und sichtbarer gemacht. Dazu wird ein Runder Tisch der Kulturen auf- und das Webportal „Welt in Hannover“ weiter ausgebaut sowie eine interaktive Stadtkarte Hannovers entwickelt.

Neu:

Bestehende **und neu zu entwickelnde** internationale, **formelle, soziokulturelle sowie künstlerische** Orte in Hannover werden vernetzt und sichtbarer gemacht. Dazu wird ein ~~Runder Tisch~~ **Forum der internationalen und transkulturellen Künste und Künstler*innen aufgebaut** ~~Kulturen auf-~~ und das Webportal „Welt in Hannover“ weiter ausgebaut sowie eine interaktive Stadtkarte Hannovers entwickelt.

Ziel 1 / Maßnahme 3:

Inhalt
geändert

Alt:

Die kommunalen Kultureinrichtungen weiten ihre internationalen Angebote aus, Workshops und Begegnungsformate mit internationalem Fokus werden veranstaltet.

Neu:

Die kommunalen **und freien** Kultureinrichtungen **und Initiativen** weiten ihre internationalen Angebote aus, Workshops und Begegnungsformate mit internationalem Fokus werden veranstaltet **und gefördert, auch über bestehende Partnerschaften hinaus.**

Ziel 1 / Maßnahme 4:

Als Gründungsstadt im Internationalen Cities of Refuge Network ICORN bietet Hannover weiterhin verfolgten und geflüchteten Künstler*innen und Kulturschaffenden einen sicheren Hafen sowie Kontakt- und Arbeitsmöglichkeiten.

Ziel 1 / Maßnahme 5:

Die Einbindung von Kulturakteur*innen der Migrant*innen-Selbstorganisationen, sowie geflüchteter Künstler*innen wird strukturell befördert.

Ziel 1 / Maßnahme 6: **Menschen treffen Menschen**

Individuelle Kulturschaffende aus verschiedenen Kulturen leben und arbeiten zusammen.
Ein Stipendiat*innenprogramm ermöglicht individuelle Aufenthalte von Einzelpersonen,
Kollektiven und Ensembles. Dabei geht es um Entsendungen und Einladungen.



Neue
Maßnahme

Ziel 1 / Maßnahme 7: **Alternativer Begrüßungs- und Informationsort**

- Mehrsprachiges Kulturcafé für Austausch, Veranstaltungen (Tourist*innen, Beratung für/von Kulturschaffenden, etc.)
- Zentraler Ort, digital und analog
- Beispiel Grand Hotel Cosmopolis Augsburg
- Mehrsprachig



Neue
Maßnahme

Ziel 2: Hannover nutzt die besonderen Qualitäten seiner internationalen Netzwerke

Mit sieben Partnerstädten, den UNESCO Cities of Music sowie weiteren Städten im UNESCO Creative Cities Network verfügt die Landeshauptstadt Hannover über ein großes internationales Netzwerk und entsprechende Potentiale. Hinzu kommen weitere in Hannover bestehende internationalen Netzwerke anderer Kulturinstitutionen oder der Universität und der Hochschulen, die in die internationale Arbeit der Stadt aktiv einbezogen werden.

Ziel 2 / Maßnahme 1:

Inhalt
geändert

Alt:

Die Zusammenarbeit mit Hannovers sieben Partnerstädten wird mit dem Fokus auf den Kulturaustausch, die Kulturelle Bildung sowie auf die Zielgruppe Kinder und Jugendliche gestärkt.

Neu:

Die Zusammenarbeit mit Hannovers ~~sieben~~ Partnerstädten, ~~Kontakten aus der internationale Zusammenarbeit und internationalen Netzwerken~~ **werden** mit dem Fokus auf den **kulturellen und künstlerischen Austausch**, die Kulturelle Bildung sowie auf die Zielgruppe Kinder und Jugendliche **sowie generationenübergreifend gestärkt und mit mehr finanziellen Mitteln hinterlegt.**

Ziel 2 / Maßnahme 2:

Der kommunale Erfahrungsaustausch wird intensiviert und Projekte der Partnerschaftsvereine unterstützt. Hospitationen, Praktika und Arbeitsaufenthalte in den Partnerstädten werden strukturell gefördert und ermöglicht.

Ziel 2 / Maßnahme 3:

Die kommunale Entwicklungszusammenarbeit mit Blantyre wird querschnittsorientiert innerhalb der Verwaltung mit Maßnahmen in unterschiedlichen Bereichen (etwa im Bildungs-, Umwelt und Kulturbereich sowie in den Bereichen Bildung für nachhaltige Entwicklung) gestärkt und mit Leben gefüllt.

Ziel 2 / Maßnahme 4:

Partnerschaften zwischen Kulturinstitutionen in Hannover mit den jeweiligen Einrichtungen in den Partnerstädten Hannovers werden gezielt aufgebaut und gepflegt.

Ziel 2 / Maßnahme 5:

Alt:

Die kommunalen Kultureinrichtungen bauen ihre Zusammenarbeit mit internationalen Partnern*innen, sowohl aus Hannover als auch aus dem Ausland, aus. Hierbei soll auch die Zusammenarbeit mit den Hochschulen in Hannover ausgebaut werden.

Neu:

Die kommunalen **und freien** Kultureinrichtungen **und Netzwerke** bauen ihre Zusammenarbeit mit internationalen Partnern*innen, sowohl aus Hannover als auch aus dem Ausland, aus. Hierbei soll auch die Zusammenarbeit mit den Hochschulen in Hannover ausgebaut werden.

Fördermaßnahmen

Norden und Süden

Stipendien und Residencies

Austausch auf Augenhöhe

Alle Altersgruppen und soziokulturell übergreifender Austausch und Wissenstransfer

Nachhaltigkeit, Umwelt, Antirassistisch



Inhalt
geändert

Ziel 2 / Maßnahme 6:

Hannover bringt seine internationalen Netzwerke aktiv in den Kultursektor ein, zum Beispiel als neues Mitglied im Eurocities-Netzwerk.

Ziel 2 / Maßnahme 7: **Nutzung öffentlicher Raum**

- Dezentrale Ankerpunkte als Info- und Eventbörse für Kunst im öffentlichen Raum
- Mietbarer Kulturbus
- Analog und digital
- Leitsystem
- Straßenfestival



Neue
Maßnahme

Ziel 3: Ohne Vergangenheit keine Zukunft – Hannover lebt seine internationale Geschichte

Das internationale kulturelle Erbe Hannovers wird im Kulturleben der Stadt sichtbar gemacht. Hierbei wird im Besonderen die Erinnerung an den kulturellen Verlust nach 1933 lebendig gehalten. Die in Hannover lebenden Menschen sollen die Geschichte „ihrer“ Stadt und das vielfältige kulturelle Erbe sowie die Zuwanderungsgeschichte als Teil der Stadtgeschichte kennen. Das trägt in hohem Maße zur Identitätsbildung bei.

Ziel 3 / Maßnahme 1:



Alt:

In den Museen, Bibliotheken und Archiven wird die Stadtgeschichte (etwa zur Personalunion, Hanse sowie zu den Themen Migration und Stadtentwicklung) erforscht und durch unterschiedliche analoge und digitale Formate, etwa History Labs, dargestellt.

Neu:

In den Museen, Bibliotheken und Archiven wird sowohl **die internationale Menschheitsgeschichte als auch** die Stadtgeschichte (etwa zur Personalunion, Hanse, **internationale Verflechtung der Industriegeschichte** sowie zu den Themen Migration und Stadtentwicklung) **auch in internationaler Kooperation** erforscht und durch unterschiedliche analoge und digitale Formate, etwa History Labs, dargestellt.

Ziel 3 / Maßnahme 2:

Das Stadtarchiv setzt einen neuen partizipativen Schwerpunkt auf Migrationsgeschichte(n) der in der Stadt lebenden Menschen. Es sichert und präsentiert diese in analogen und digitalen Formaten.

Ziel 3 / Maßnahme 3: **Auseinandersetzung mit der Kolonialgeschichte**

- Kultur als Medium für Kosmo-politischen Dialog
- Provinienforschung
- Austausch-, Erinnerungs- und Lernort mit Einbezug verschiedener Perspektiven
- Internationale Vernetzung mit anderen Städten
- Berücksichtigung und Stärkung der Wissenschaftler*innen der Diaspora



Neue
Maßnahme

Ziel 3 / Maßnahme 4: **Fokussieren der jüngsten Vergangenheit der Stadt**

- Wertschätzung lernen und lehren
- Historisches Museum, Denkmalpflege, lokale Bauunternehmen, Architekten
differenziertere Stadtmodellaussage im Rathaus
- Abrisse hinterfragen (Ressourcen)



Neue
Maßnahme

Handlungsfeld 4: Mensch:KULTUR:Demokratie

Leitziel: Kultur mit allen gestalten – Kulturelle Angebote schaffen Zugänge zum gesellschaftlichen Leben

Kunst und Kultur machen eine Stadt lebenswert. Hannover will Kultur mit allen, von Anfang an. Um das zu ermöglichen, ist kulturelle Bildung eine wesentliche Aufgabe. Sie setzt in allen Altersgruppen und Lebenslagen an, fördert die Selbstreflektion, den Perspektivwechsel und unterstützt aktive Teilhabe und Partizipation und fördert so das Zusammenleben in der Stadt. Begegnungen mit Kunst und Kultur geben individuelle Impulse, ermöglichen neue Sichtweisen, fördern Kreativität und regen zu eigenem künstlerischen Schaffen an. Die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Sichtweisen, unterschiedlichen Erfahrungen, Ansichten und Zugängen kann im Kontext von Kunst und Kultur vermittelt und erprobt werden. Kunst muss nicht mehrheitsfähig sein, sie kann erfreuen, verstören oder ärgern.

Dass nicht die individuelle Herkunft darüber entscheiden darf, welche Zugänge zu Kultur und Bildung offenstehen, ist wesentliche Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe. Wenn es gelingt, Menschen unterschiedlicher kultureller Biografien oder Milieus anzusprechen und zu erreichen, entsteht gesellschaftliche Lebendigkeit, wird Teilhabe, aber auch breites bürgerschaftliches Engagement sowie politische Partizipation ermöglicht. Eine solche Entwicklung braucht Freiräume im Denken, braucht Offenheit für Neues und Ungeplantes und Akzeptanz von Diversität.

Dazu ist es wichtig, Barrieren aller Art zu überwinden. Es sind nicht nur fehlende Aufzüge und Rampen für Menschen mit körperlichen Beeinträchtigungen oder fehlende technische Hilfsmittel für Menschen mit Sinnesbeeinträchtigungen, die ein gleichberechtigtes Miteinander verhindern. Denn Barrierefreiheit beginnt im Kopf: Es gilt, individuelle, soziale, kulturelle oder kommunikative Herausforderungen zu meistern und Stile, Prägungen, Erfahrungen, Beeinträchtigungen und Bedürfnisse in ihrer Verschiedenheit anzuerkennen und zu berücksichtigen, um eine gleichberechtigte Beteiligung an Kultur und Mitgestaltung kultureller

Prozesse zu ermöglichen. Auch gilt es, bestehende Berührungspunkte innerhalb der Kunst- und Kulturszene abzubauen und eine Kultur der Zusammenarbeit auf Augenhöhe zu gestalten.

Kulturelle Bildung und Kunstvermittlung zielen auf Verständnis und Akzeptanz und leistet genauso wie historisch-politische Bildung einen wichtigen Beitrag für unsere Demokratie. Auch die Fähigkeit der kritischen Auseinandersetzung mit politischen und weltanschaulichen Konflikten in Vergangenheit und Gegenwart und die Befähigung, sich gesellschaftlich und demokratisch zu engagieren und zu streiten, gehören dazu. Miteinander Neues, Ungewohntes erleben und erfahren zu können und sich respektvoll zu begegnen, ist ein wichtiger Beitrag von Kunst und Kultur für unsere demokratische Gesellschaft. Hannover geht den Weg von einer Kultur VON und FÜR alle zu einer Kultur MIT allen, um das große Potential unserer diversen Stadtgesellschaft wirksam werden zu lassen.

Ein niedrigschwelliger Zugang zur Kulturverwaltung und zur hannoverschen Kulturlandschaft ermöglicht Teilhabe und schafft Grundlagen für eine gelungene Kulturarbeit mit allen Menschen in Hannover. Damit das umgesetzt wird, ist es erforderlich, ein Bewusstsein zu schaffen, wie die Stadtgesellschaft in ihrer Verschiedenheit angesprochen und wie deren Expert*innenwissen genutzt werden kann. Das Wissen um kulturelle, gesellschaftliche und politische Teilhabe und Beteiligungsmechanismen wird vermittelt und hiermit Demokratie gestärkt.

Generelle Notizen

- Redaktionelle Gesellschaft
- Barrierefreiheit, auch auf Sprachebene (bereits inkl.)
- Subkultur: Wo ist der Begriff? Hochkultur & Subkultur?
- Budget
- Glossar: z.B. „kulturelle Teilhabe“



Ziel 1: Beteiligung als Grundsatz definieren

Die Kultur der Zusammenarbeit innerhalb der Verwaltung und insbesondere mit den Kulturschaffenden wird gestärkt. Hierbei werden Beteiligungsprozesse so gestaltet und stetig weiterentwickelt, dass alle Menschen angesprochen und einbezogen werden.

Ziel 1 / Maßnahme 1:

Der Fachbereich Kultur entwickelt und veröffentlicht in Zusammenarbeit mit Expert*innen einen Leitfaden zu den Beteiligungs- und Entscheidungsmöglichkeiten im Bereich Kultur. Der Leitfaden Beteiligung der Landeshauptstadt wird berücksichtigt.

Ziel 1 / Maßnahme 2:



Alt:

Es werden gemeinsam mit der Kulturszene innovative Beteiligungsformate entwickelt und umgesetzt.

Neu:

Es werden gemeinsam mit **Kulturschaffenden** innovative Beteiligungsformate entwickelt und umgesetzt.

Kulturschaffende, Kulturverwaltung und Rezipient*innen entwickeln gemeinsam Beteiligungsformate und setzen sie um.

Notizen:

Begriff Kulturszene = Kulturschaffende? Wer noch? Rezipient*innen

Begegnungsräume, wo findet es in der Wirklichkeit statt? Wo treffen sich

Kreativ-Stammtische

Konzeption, Prozess und Umsetzung muss budgetiert werden

Begriff Innovation

Ziel 1 / Maßnahme 3:

Qualifizierungsangebote für die Mitarbeiter*innen der Kulturverwaltung und der Kulturszene werden entwickelt und angeboten.

Ziel 1 / Maßnahme 4: Informationskultur entwickeln

Hier steht eine neue Maßnahme

- Kanäle und Möglichkeiten, um Diskursfähigkeit zu erlangen, um eine Grundlage für demokratische Prozesse zu schaffen
- Erkenntnisgewinn
- Abbau von sprachlichen Barrieren
- Plattform 24/7
- ...



Neue
Maßnahme

Ziel 2: Barrieren gezielt abbauen - Zugänge schaffen

Damit Barrieren abgebaut werden können, ist ein Bewusstsein über die Teilhabehindernisse (z.B. sprachliche oder kulturelle Barrieren, körperliche Einschränkungen) erforderlich. Das Wissen um diese und deren Beseitigung eröffnet neue Zugänge. Bisher nicht erreichte Zielgruppen wird die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ermöglicht. Bei der Entwicklung von Angeboten und Projekten wird der inklusive Zugang berücksichtigt.

Ziel 2 / Maßnahme 1:

In einem partizipativen Prozess werden ein Konzept zur Kulturellen Teilhabe erarbeitet und geeignete Maßnahmen entwickelt.

Ziel 2 / Maßnahme 2:

Die Zugänglichkeit der Kultureinrichtungen wird erhöht, in Bezug auf zielgruppengerechte und lebensweltorientierte Öffnungszeiten, Entgelte und Eintrittspreise.

Ziel 2 / Maßnahme 3:



Alt:

Über die Digitalisierung schafft die Kulturverwaltung niedrigschwellige Zugänge zu Kunst und Kultur und zur Beteiligung, Reflektion und Diskussion.

Neu:

Digitale Instrumente werden geschaffen, die Zugänge zu Kunst und Kultur vervielfältigen, indem sie Beteiligung, Reflektion und Diskussion erleichtern.

Notizen:

- Haltungswandel durch Beteiligung, Reflektion und Diskussion: Kommunikation
- Beispiel: hannover.de gibt keine ausreichende Sichtbarkeit
- Förderanträge digital stellen

Ziel 2 / Maßnahme 4:

Die kulturellen Einrichtungen orientieren sich an den Zielen der Inklusion und qualifizieren ihre Mitarbeiter*innen.

Ziel 3: Kulturelle Bildung umfassend ausgestalten – Teilhabemöglichkeiten schaffen

Eine aktivierende Vermittlung wird als fester Bestandteil in den Kultureinrichtungen sichergestellt und ist Teil eines offenen Bildungskonzeptes, das die unterschiedlichen Aneignungsweisen von Menschen ernst nimmt und hierauf eine Vielfalt an Zugangsweisen ermöglicht. Dazu gehören auch Formate zur Identitätsbildung, Mitbestimmung und Selbstwirksamkeit. Kulturvermittlung ist nicht nur Informationsübertragung, sondern ein performativer Akt und als Prozess des Herstellens von Beziehungen zwischen den Beteiligten Subjekten, den Ausdrucksträger*innen und gesellschaftlichen Rahmungen zu verstehen. Für Kinder, Jugendliche und erwachsene Menschen gibt es unterschiedliche Ansätze zur kulturellen Bildung.

Ziel 3 / Maßnahme 1:

Inhalt
geändert

Alt:

Es werden Projekte und Vermittlungsformate für Menschen unterschiedlicher kultureller Biografien und aller Altersgruppen in Zusammenarbeit mit internen und externen Fachleuten entwickelt. Ziel ist es, die Teilhabehindernisse zu evaluieren und auszuräumen.

Neu:

Es werden Projekte und Vermittlungsformate für Menschen unterschiedlicher **Biografien** und aller Altersgruppen in Zusammenarbeit mit internen und **externen Fachleuten** entwickelt. Ziel ist es, die **Teilhabehindernisse und Mechanismen struktureller Diskriminierungen zu evaluieren, auszuräumen und sichtbar zu machen.**

Notizen:

- „Kulturelle Biografien“ definieren und überprüfen: „Diversity“ (mehr Kategorien)
- „Externe Fachleute“: nicht nur Wissenschaft bei der Entwicklung beteiligen
- Was sind Ausschlussmechanismen?
- Evaluation: Sichtbarmachung von blinden Flecken Zugangsmöglichkeiten: Landkarte der Teilhabe

Ziel 3 / Maßnahme 2:

Es gibt differenzierte Förderangebote der Kulturellen Bildung und der Kulturvermittlung.

Ziel 3 / Maßnahme 3:

Inhalt
geändert

Alt:

Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Kultur wird strukturiert, systematisiert und qualitativ weiterentwickelt.

Neu:

Die Zusammenarbeit zwischen **Bildung** und Kultur wird strukturiert, systematisiert und qualitativ weiterentwickelt.

Notizen:

- Ziel noch nicht gut genug formuliert
- Schulfach „Kultur“ als übergreifendes Bildungsangebot
- Begriff „Schule“ schließt weitere Bildungsvorgänge aus, z.B. Erwachsenenbildung, Initiativen, Verbände

Ziel 4: Historisch-politische Bildung fördert demokratisches Verständnis

Durch historisch-politische Bildung wird die Identität der Stadtgesellschaft gestärkt und die Auseinandersetzung mit der Gegenwart gefördert. Die Reflektion der eigenen Geschichte und der Anderen kann den Blick auf divergierende Erfahrungen und Interessen lenken, zu einem besseren Verständnis der Gegenwart beitragen und zu konsequentem Eintreten für Menschenrechte führen.

Ziel 4 / Maßnahme 1:

Demokratische Prinzipien und gesellschaftliche Werte werden vermittelt und gefördert, u.a.
im neuen ZeitZentrumZivilcourage.

Ziel 4 / Maßnahme 2:

Die Stadtgeschichte wird insbesondere in den Museen, Bibliotheken und Archiven mit unterschiedlichen Zugängen umfassend vermittelt. Das Stadtarchiv baut ein Bürgerarchiv für die Stadtgesellschaft auf, um Geschichten, Dokumente und Erinnerungen von in Hannover lebenden Menschen zu vermitteln.

Ziel 4 / Maßnahme 3:

Inhalt
geändert

Alt:

Die Erinnerung an Vertreibung, Verfolgung und Ermordung in der Zeit des Nationalsozialismus wird aufgearbeitet und die Kontaktpflege zu den Nachkommen lebendig gehalten. Der entstandene kulturelle Verlust wird in der Erinnerungskulturarbeit der Stadt sichtbar gemacht.

Neu:

Die Erinnerung an Vertreibung, Verfolgung und Ermordung in der Zeit des Nationalsozialismus wird aufgearbeitet und die Kontaktpflege zu den Nachkommen lebendig gehalten. Der entstandene kulturelle Verlust wird in der Erinnerungskulturarbeit der Stadt sichtbar gemacht.

Grundlagen von Verfolgung und Ermordung von Minderheiten, allen Religionen und Einbeziehung kultureller Unterschiede anderer Völker müssen gleichwertig neben der Geschichte des Herkunftslandes oder der Historie von Familien für die Zukunft Berücksichtigung finden.

Ziel/ Maßnahme: neue Formen der Teilhabe schaffen und stärken



Neue
Maßnahme

- Historisch-politische Bildung sollte nicht allein über die genannten Kanäle (Ziel 4) ablaufen
- u.a. Querschnittsthema Digitalisierung, Kommunikation
- Barrierefrei, einfache Sprache, Zugänge
- Informationskultur entwickeln
- neue Formen der Teilhabe schaffen und stärken

Zeitplan KEP 2030 (Stand 20.1.2020)

